

Der Ache tringeler

Chronik
für das Amt
Laupen



Inhaltsverzeichnis

Neujahrsgross des Nachtwächters	1999
Stedtlisanierung	2000
Der «neue» Haldenweiher	2001
Die neuen Kirchenfenster von Neuenegg	2003
Aus für die Autonomieträume in Thörishaus	2004
Berauscht Generationen von Picknickern: die Sense in Thörishaus	2005
Brigit Herrmann: Die persönliche Handschrift einer Grafik	2008
Die Nachtwächteren zuo Louppen	2010
Gegenwind	2012
Mühleberg – einst und jetzt	2013
Die Perser – ein Unternehmen	2016
100 Jahre Landi Gümnenen-Laupen	2016
1896–1996 ... 100 Jahre TV Laupen	2017
Das Jahr	2019
Chronik: Laupen, Mühleberg, Neuenegg und Thörishaus	2020
Zeitlupe	2035

Nr. 71 Silvester 1996

Preis Fr. 7.–

Herausgeber:
Achetringeler-Kommission
3177 Laupen
Postcheck 30-11093



Stoll Kaminsanierungen AG
Bahnhofstr. 14, 3177 Laupen
Tel. 031 747 70 62
Fax 031 747 88 76

Filiale Cressier/FR
Tel. 026 674 31 30

Zum neuen Jahr
die besten Wünsche

- X Kaminsanierungen
- X Kaminbau
- X Cheminéeöfen



Ruhig bleiben, der Help Point
löst jedes Problem.

Rund um die Uhr, weltweit.
Gratistelefon 0800 80 80



Hauptagentur Laupen/Neuenegg, Rolf Schorro
Bärenplatz 2 (Postgebäude, 1. Stock), 3177 Laupen
Telefon 031 747 86 87, Fax 031 747 91 86



Restaurant
Hirschen
Laupen

Hans Ruprecht

November-April geheizte Schiessanlage
für Match-Luftgewehre und -Pistole
Reservation: Tel. 031 747 73 22

Allen unseren Gästen von nah und fern anbieten wir unsere besten Neujahrsgrüsse

Die besten Wünsche
zum neuen Jahr



P. Wasserfallen jun.
Innendekoration



Mode *Meuwly*

3212 Gurmels
Cordaststrasse 179
3177 Laupen
Neuengasse 14

Ein Besuch lohnt sich immer!

Bäckerei - Konditorei

Tea-Room zur Waage

Alles Gute im neuen Jahr wünscht Ihnen

Fam. F. Bärtschi
Laupen
Tel. 031 747 76 62



Familie Brandenberger und Personal
freuen sich auf ein frohes Wiedersehen
im neuen Jahr

RYTZ - Getränke

Frohe Festtage
und ein gutes neues Jahr
wünschen

Fritz und Vreni Buri, 3179 Kriechenwil
Tel. 031 747 77 13

Offizielle Vertretungen

Ausstellung, Verkauf, Service
Reparaturen, Ersatzteile



PEUGEOT
TALBOT

Autogarage Karl Hörhager und Personal wünschen allen
frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.



Die besten Wünsche zum
neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau Maschinenbau Schlosserei

Impressum

Verantwortlich für die Redaktion:

Textteil: Toni Beyeler
3177 Laupen
Hilfigenweg 32
Telefon 031 747 79 86

Chronik: Eva Scheidegger, 3177 Laupen
Erich Gäumann, 3176 Neuenegg
Thomas Handschin, 3174 Thörishaus
Marcel Naula, 3203 Mühleberg

Achetringeler-Kommission:

Hans-Rudolf Kamber, 3177 Laupen (Präsident)
Toni Beyeler, 3177 Laupen (Redaktor)
Martin Kunz, 3177 Laupen (Kassier)
Erich Gäumann
Thomas Handschin

Klaus Hänni
Tonino Iadanza
Anne-Marie Kohler
Marcel Naula
Eva Scheidegger
Walter Weber

Erscheint jährlich im Dezember. Preis Fr. 7.-,
Postcheckkonto 30-11093

Layout, Satz, Litho, Druck und Spedition: Impreso bunddruck AG,
Mombijoustrasse 6, 3011 Bern, Telefon 031 389 11 11, Fax 031 389 11 00

Schlagwortregister zum «Achetringeler»

Das nachgeführte Schlagwortregister ist wiederum als Broschüre und neu auf
Diskette erhältlich. Es enthält die Jahrgänge 1926 bis 1992. Die Beiträge wurden
alphabetisch nach Themen und chronologisch nach Erscheinungsjahr geordnet.
Die Broschüre kostet Fr. 20.-
Die Diskette kostet Fr. 20.-

Die Register können unter folgender Adresse bezogen werden:
Martin Kunz, Grabenweg 9, 3177 Laupen, Telefon 031 747 81 26

Nr. 71 Silvester 1996

Der Ache tringeler

Chronik für das Amt Laupen

Herausgeber:

Achetringeler-Kommission
3177 Laupen
Postcheck 30-11093

Neujahrsgruss des Nachtwächters

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen:
Die Uhr het jetzo zwölfi gschlagen.

So will ich denn von etlich Sachen
Zum nüwen Jahr ein' Spruch euch machen.

Wen ich zum ersten nennen thu,
Frou Grächtigkeit, und das bist du.

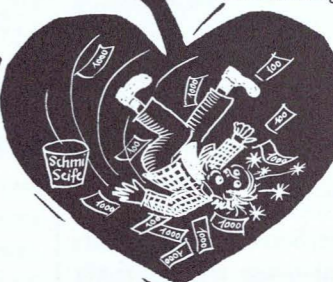


Wann fängst du endlich die Betrüger
Der üblen Sorte Rey und Krüger?

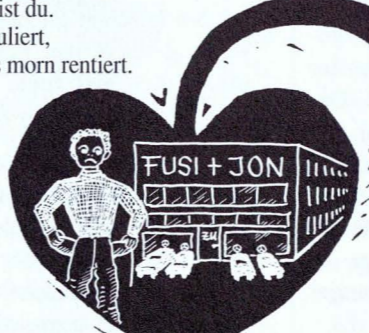
Wen ich zum andern nennen thu,
Gestrenger Polizist, bist du.
Mit Buessen wird's dir kaum gelingen,
Die Mönschheit zur Vernunft zu bringen.



Wen ich zum dritten nennen thu,
Ratloser Gschäftsmann, das bist du.
Gar manchem, der mit List bestochen,
Hat Schmiergeld das Genick gebrochen.



Wen ich zum vierten nennen thu,
Ganz Arbeitsloser, das bist du.
Man hat dich wegmanipuliert,
Weil heut' nur zählt, was morn rentiert.



Wen ich zum fünften nennen thu,
Genarrtes Volk, und das bist du.
Das Multi-Pack regiert die Welt,
und niemer fragt, ob's dir gefällt.



Wen ich zum sechsten nennen thu,
Erkranktes Rindvieh, das bist du.
Du tust mir leid! Man muss das Schlachten
Doch wohl als Menschenwahn betrachten.



Wen ich zuletzt noch nennen thu,
Oh Nati-Schutter, das bist du.
Hast du in England mies gestüpf't,
Weil man den Sutter weggemüpf't?



Drum Schutter fang den Reigen an,
Es folge der Schlächter, das Volk sodann,

Der Arbeitslose, der Gschäftsmann und mehr
Söll'n im nüwen Jahr leben zu Gottes Ehr.



Werkplatz Marktgasse

Ausgangslage, Ursache

Etliche Jahre stand die Sanierung der Oberfläche und des «Bodenlebens» im Stedtli zur Diskussion. Die Setzungen in der Pflasterung waren schon lange für jedermann sichtbar. Frost, aufsteigendes Leckwasser der Trinkwasserleitungen, inhomogener Bodenaufbau und der Schwerverkehr setzten der Pflasterung zunehmend stark zu. Die in den zwanziger Jahren gebaute Wasserleitung mit erheblichen Wasserverlusten genügte einer sicheren Versorgung (Löschschutz) schon seit längerer Zeit nicht mehr. Die über 60jährige Mischwasserkanalisation war örtlich eingefallen und führte durch Rückstau zu unangenehmen Geruchsbelästigungen.

Das relativ saubere Regenwasser der Dächer und das Trinkwasser des Brunnens gelangten zusammen mit den Verlusten der Trinkwasserleitung in die ARA Hirsried. Die Werke (BKW, Telecom) warteten schon seit längerer Zeit darauf, einzelne Basisleitungen und Hausanschlüsse zu ersetzen. Aus verkehrstechnischer Sicht bestand das Anliegen, die Durchfahrtschwindigkeit der Fahrzeuge zu senken und für die Begegnung der Fussgänger Raum zu schaffen.

Ausgeführte Massnahmen

Im Rahmen des Projektes wurden folgende Leitungen neu verlegt:

– Trinkwasser:	350 m Hauptleitungen	100 m Hausanschlussleitungen
– Kanalisation:	600 m Hauptleitungen	140 m Hausanschlussleitungen
– Elektrisch:	125 m Versorgungsleitungen	
– Beleuchtung:	66 m Leerrohre	
– Telecom:	450 m Kabelschutzrohre	

Folgende Flächen wurden neu gepflästert:

– Flusswacken (Flusssteine) in Reihen und Wild:	1100 m ²	90 000 Steine
– Quarzsandsteine gehauen (8–11 cm) in Bogen:	240 m ²	29 000 Steine
– Quarzsandsteine gehauen (8–11 cm) in Reihen:	90 m ²	11 000 Steine
– Total Pflasterungen:	1430 m ²	130 000 Steine

Flankierende Massnahmen waren:

- Aufzeigen und sichern der archäologischen Befunde
- Umgestaltung der Marktgasse in einen Platz
- Verbesserung der Oberflächenentwässerung
- Einführung einer getrennten Ableitung von Sauber- und Schmutzwasser
- Neuordnung der Parkplatzsituation
- entfernen erneuerter und nicht mehr im Betrieb stehender Werkleitungen (alte Gasversorgung)

Die gesamten Kosten inklusive Hausanschlüsse, Werke, archäologische Grabungen vor Abzug von Werkanteilen, Subventionen und Unterstützungsbeiträgen betragen rund 1,6 Millionen Franken.

Das Stedtlisanierungsprojekt wird den Kredit der Urnenabstimmung vom 2. November 1994 betreffend neutral abschliessen.

Besondere Vorkommnisse

Schlagvortrieb (36 m) beim Depot der Sensealbahn für die Sauberwasserableitung (60 cm)

Bahnhofstrasse–Sense:

- Beim Durchschlag des Hüllrohres aus Stahl mit einem Durchmesser von 80 cm durch die Senseschotter unterhalb der Gleise versperrte entgegen den geologischen Erwartungen ein Findling (Gewicht etwa 400 kg) die vorgesehene Schlagachse. In mühsamer Arbeit musste das verdrückte Schlagrohr ersetzt, der Findling zerkleinert und durch das bereits geschlagene Rohr in die Schlaggrube in der Bahnhofstrasse gebracht werden.

Bahnhofstrasse

- Die alte Mischwasserleitung war auf einer Länge von rund 20 m derart zerstört, dass Ablagerungen im Laufe der Zeit das Rohr vollständig verstopfen. Da diese Leitung zu einer Sauberwasserleitung umfunktioniert wurde, musste dieser Abschnitt ersetzt werden.

Bahnhofplatz

- Beim Bau der Meteorwasserleitung kamen die Fundamente eines unbekanntes Gebäudes zum Vorschein. Im Bericht des archäologischen Dienstes über die bauliche Vergangenheit von Laupen (erscheint voraussichtlich erst Ende dieses Jahrhunderts) wird darüber Näheres zu erfahren sein.

Bärenplatz

- Für die Wahl der Linienführung der Sauberwasserableitung vor der Post wurden vorgängig die Überreste des Chüngeliturmes (14. bis Ende 19. Jahrhundert) sondiert und archäologisch begutachtet. Dabei ist man ebenfalls auf die alte Zuleitung (Sohle gepflästert, mit Sandsteinplatten gesichert und überdeckt) zur Gerberei (Bereich Bären) gestossen.

Gepflästertes und sandsteingefasertes Ablaufkanal des Stedtlibrunnens



Ein Stück alte Pflasterung an der Marktgasse 21/23.

Zufahrt Stedtli/Murtenor

- Beim Leitungsbau für das Schmutzwasser kam wie erwartet die Foundation der äusseren Mauer des Vorwerkes aus dem 15. Jahrhundert zum Vorschein (heute mit Wildpflasterung dargestellt). Bei den weiteren Grabarbeiten wurde eine näher beim Tor liegende Foundation einer äusseren Mauer eines früheren Vorwerkes gesichtet. Diese datiert aus der Zeit des 13. bis 14. Jahrhunderts.

Marktgasse

- Da die alte Trinkwasserleitung für die Versorgung des Stedtli aufrechterhalten werden musste, waren die Arbeiten stark erschwert (Berstgefahr). Im untern Teil der Marktgasse wurde vermutlich beim Bau der alten Schmutzwasserkanalisation die damals bereits bestehende Wasserleitung mit Beton grosszügig geschützt. Dieser Betonklotz längs erschwerte die Arbeiten insbesondere für die Kanalisationsanschlüsse gewaltig.
- Unterhalb des barocken Brunnens (1738) kam der fast intakte frühere Stedtlibach zum Vorschein. Erstellt im 18. Jahrhundert, vermutlich zusammen mit dem Barockbrunnen und als Zuleitung zur Gerberei.

Läubliplatz

- Wie erwartet kamen die Reste des Sodbrunnens unter der rot markierten Pflasterung zum Vorschein. Ein Plattenschacht der Telecom, die Trinkwasserleitung und die alte Kanalisation haben dazu beigetragen, dass nur noch Mauerfragmente gesichtet werden konnten. Da ein Rekonstruieren und Hochziehen des Sodbrunnens an die Oberfläche durch den Widerstand der Denkmalpflege im Keime erstickt wurde, sind die neuen Leitungen so verlegt worden, dass bei einem späteren Gesinnungswandel die Option einer Rekonstruktion des Sodbrunnens offenbleibt.
- Anstelle von Fundamenten oder Funden einer früheren Metzgerei kam unter dem



Läubli die nackte Molasse auf einer Tiefe von weniger als 60 cm zum Vorschein.

- Vom Kreuzplatz her kam ein «Teuchel» (ausgehöhlt Fichtenrundholz), welcher als Zuleitung des Stedtlibrunnens diente, zum Vorschein. Dieser «Teuchel» konnte mittels Vergleichs der Jahrringe auf das Jahr 1780 datiert werden und war also bereits ein Ersatz des ursprünglich erstellten «Teuchels» (1735–1738).

Kreuzplatz

- Für den Ersatz der Wasserleitung, welche im Laufe der Zeit mit Betonrohren und Schächten der BKW, Telefontrasse der Telecom und Kabelschutzrohren des Kabelfernsehens überbaut wurde, musste eine neue Linienführung festgelegt werden und teilweise im anstehenden Sandstein gebaut werden. (Mehrkosten zu Lasten BKW!)

Alte Bernstrasse

- Die Bauarbeiten in der alten Bernstrasse verliefen ohne besondere Vorkommnisse. Der Mauervorsatz zur Verkehrsberuhigung hat bereits einen Namen erhalten: «Dr Schnäg». Die dahinter gepflanzte Mispel wird mit ihren Äpfeln, welche nach dem ersten Frost geniessbar sind, dafür sorgen, dass «dr Schnäg» nicht verhungert.

Besonderheiten der Pflasterung im Stedtli

Die Pflasterung wurde mit Absicht nicht vergossen, so dass ein Teil des Oberflächenwassers wie früher in den Untergrund versickern kann. Damit eine Versickerung stattfinden kann, muss auch der Untergrund durchlässig sein. Die nächste Generation von Sanierern wird der unsrigen dankbar sein, dass der Untergrund nicht wie in der Marktgasse Bern mit einer 30 cm dicken und mit Armierungseisen verstärkten Betonplatte abgedeckt wurde, welche mit viel Lärm und Staub für jegliche Arbeiten an Leitungen aufgespitzt werden muss. Der Sand zwischen den Steinen wird erst nach einiger Zeit durch Strassenstaub und feine Wurzelgewebe gebunden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird an der einen oder der andern Stelle, insbesondere bei Oberflächenwasseranfall, die Einsandung sich lösen und ein Nachsand notwendig sein.

Dank

An dieser Stelle möchte ich im Namen der Projektleitung allen betroffenen Bewohnern und Ladenbesitzern im Stedtli für ihr entgegengebrachtes Verständnis und ihre Geduld bestens danken.

Ausgangslage, Ursache

Infolge nasser Witterung Anfang 1995 kam das auf der Molasse (Sandstein) aufliegende Erdreich mitsamt Bewuchs oberhalb der Halde (früher Deponieplatz) ins Rutschen. Mit dem Rutsch wurde die Frischwasserzuleitung zum Weiher unterbrochen. Der Weiher musste dann provisorisch mit Wasser aus dem Trinkwassernetz versorgt werden (200 l/min). Dies war notwendig, um den Wasserverlust im untern Teil des Weihers zu kompensieren.

Der «neue» Haldenweiher

Grundlagenbeschaffung

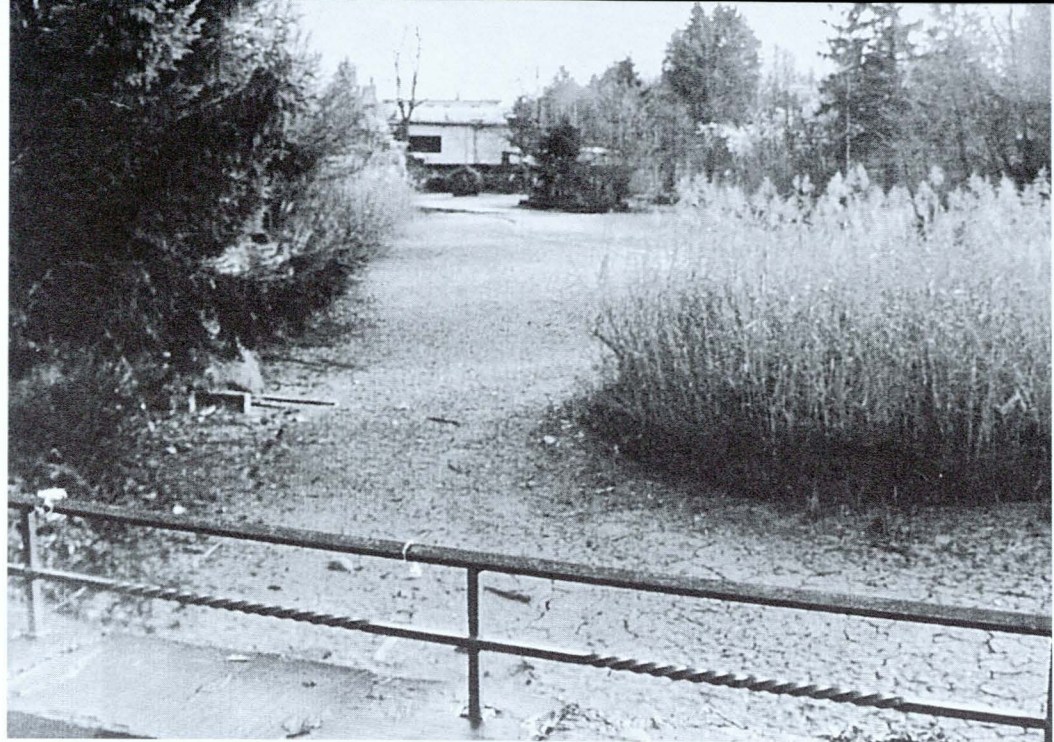
Für die Abklärung der Randbedingungen Untergrund und Grundwasserstände wurden vier Rammsondierungen (Stahlrohre mit gelochtem Unterteil) bis auf die Molasse abgetieft. In den Stahlrohren kann mittels einer Wasserpeife der Grundwasserstand ermittelt werden.

Im Sommer wurde ein Absenkversuch (einige Tage) durchgeführt, um den Verlauf des Grundwassers (Höhe) ohne Einspeisung des Weihers von aussen zu kennen.

Die Schlammengen und der vermutliche Verlauf des Teichgrundes wurden ausgemessen und der Schlamm anschliessend hinsichtlich der möglichen Weiterverwendbarkeit untersucht.

Ausgeführte Massnahmen

- Ausquartierung der Wasservögel und Fische über die Bauzeit (Ornithologischer Verein Laupen, Fischereiverein Saane/Sense)



- Pflegeschnitt und Auslichtung des bestehenden Gehölzbestandes (Ornithologischer Verein Laupen)
- Aushub, Auflad und Abtransport von insgesamt 2670 m³, welche sich wie folgt zusammensetzten:
 - wassergesättigter Schlamm zur Dekantierung (flächige Austrocknung) 1150 m³
 - angetrockneter Schlamm zur direkten Deponierung 750 m³
 - verschmutzter Senseschotter (Kies des früheren Senselaufes) 120 m³
 - sauberer Senseschotter nach der Laupenmüli 220 m³
 - sauberer Senseschotter zur Weiterverwendung Dritter 430 m³
- Abbau und seitliche Deponierung von Molassesandstein, zirka 100 m³
- Abbau und seitliche Deponierung von verfestigtem Mergel, zirka 20 m³
- Abdichtung des unteren Weiherteils mit Bentonitmatten 850 m²

- Schaffung unterschiedlicher Standorte mit Mergel oberhalb der Wasserlinie und mit Sand und Sandsteinblöcken, sauberem Kies oberhalb und unterhalb der Wasserlinie
 - Ansaat von Wildblumen und Pflanzung einiger einheimischer Sträucher, abgestimmt auf die verschiedenen Standorte (5. Klasse Primarschule Laupen unter Anleitung von Fredi Zollinger)
 - Entfernung verschiedener verrosteter Eisenstücke von früheren Böschungssicherungen und Einfriedungen
 - Einbau von Schlammsammlern zur Absetzung des Strassenschmutzes entlang dem Weiher (Staat).
- Die gesamten Kosten für die Weihersanierung liegen deutlich unter dem von der Gemeindeversammlung vom Dezember 1995 bewilligten Kredit.

Besondere Vorkommnisse

- Beim Aushub der Senseschotter gelangten wir im Bereich der heutigen Insel sehr bald auf Molassesandstein, welcher hangwärts

Austrocknender Weiher mit bis 100 cm Schlammablagerung

ser wieder aufgefüllt. Somit konnte einerseits die Dichtigkeit des unteren Beckens und andererseits die zufließende Grundwassermenge beurteilt werden.

Der Weiher wird voraussichtlich ab Mitte 1997 durch vier verschiedene Arten von Wasser gespeisen:

1. Grundwasser aus dem früheren Senselauf, welches flächig im obersten Weiherteil in den Weiher infiltriert (bei niedrigem Grundwasserstand zirka 100 l/min).
2. Hangwasser aus den Seitengräben entlang der Neueneggstrasse (je nach Periode 4 bis 30 l/min bei trockener Witterung).

Auffüllung mit Grundwasser, Ränder unten abgedichtet (Bentonit)



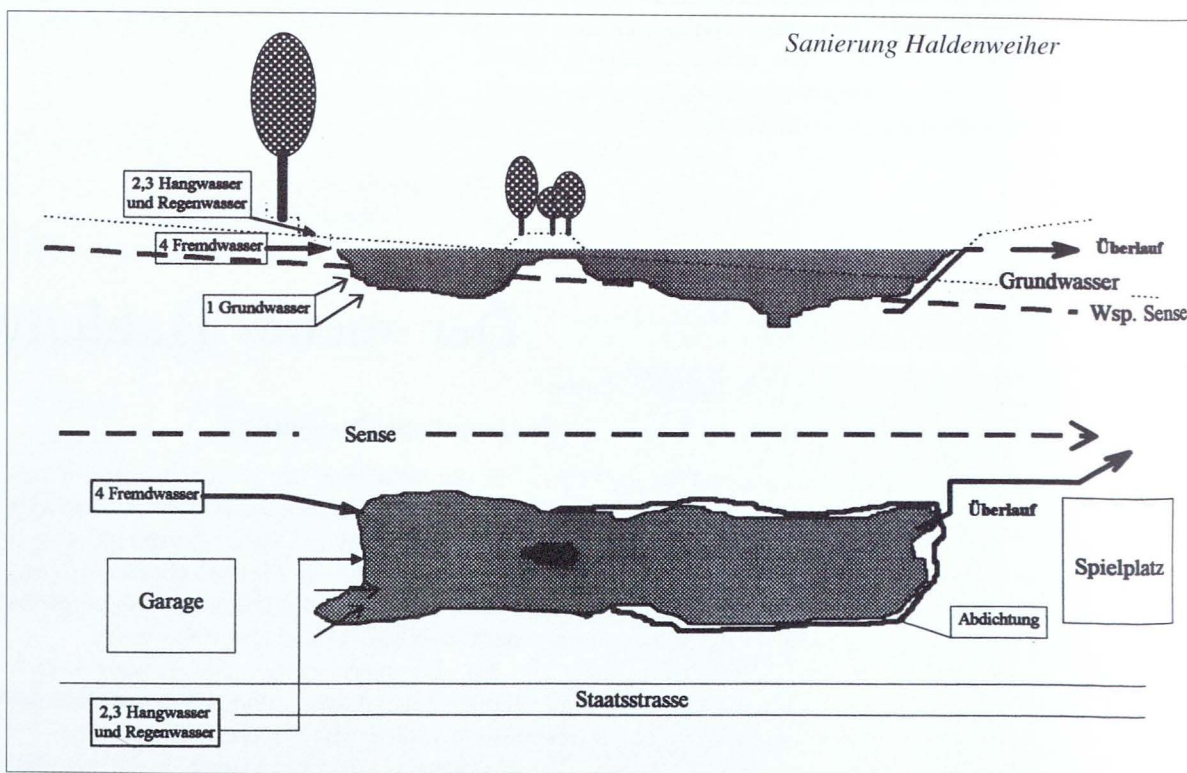
3. Bei Regen Strassenwasser über Vegetationsschicht, Schlammsammler und Ölabscheider gereinigt (bei Starkniederschlag auf 600 l/min gedrosselt).
4. Fremdwasser aus den Sickerschächten Neueneggstrasse 10 und 10a (100–200 l/min) oberflächlich in den Weiher eingeleitet (Ausführung voraussichtlich im Sommer 1997).

geneigt ist. In früherer Zeit muss der Senselauf im Bereich der heutigen Strasse verlaufen sein.

- Zwischen Strasse und Insel liegt eine natürliche Eintiefung vor, welche eine Unterteilung in ein oberes und ein unteres Becken ergibt. Für die Trockenlegung des oberen Beckens mussten durchschnittlich 100 l/min Grundwasser abgepumpt werden, dies bei sehr niedrigem Grundwasserstand.
- Beim Aushub des unteren Teils des Weihers erreichten wir auf zirka 2 bis 3 m Tiefe den anstehenden Fels, welcher praktisch vollständig dicht ist. Die Haldenkommission hat entschieden, den Weiher im unteren Bereich bis auf die Molasse abzutiefen und das Ufer ab Molassegrund bis auf die Höhe des Auslaufes im unteren Teil des Weihers abzudichten.

Wasserspeisung des Weihers

Nach Abschluss der Bauarbeiten wurde der Weiher einzig durch zufließendes Grundwas-



Künftige Entwässerung des Weihers

Die Entwässerung des Weihers erfolgt auch künftig über den alten Überlauf, zirka 30 cm unter dem früheren Höchststand des Weihers. Bei Seneshochwasser wird der Weiher für die Rückhaltung des zufließenden Wassers verwendet. Die Wasseroberfläche von 3500 m² ergibt bei einer maximal möglichen Einstauhöhe von 70 cm ein Rückhaltevolumen von rund 2000 m³.

Zukunft des Weihers

In den nächsten Jahren wird der Weiher ohne grosse Eingriffe von aussen in ein Gleichgewicht Nährstoffangebot/Nährstoffzehrung gelangen. Bis dieses Gleichgewicht erreicht ist, muss mit Veralgungen gerechnet werden.

Die Umgebung des Weihers wird sich vom Pionierstandort (kahle Fläche) in Richtung Kraut- und Buschvegetation verändern. Bei der Pflege werden deshalb gewisse Bereiche gemäht und so als Trockenrasen beibehalten.

Mit den beschriebenen Pflanzen, den Wasservögeln und Fischen wird der Weiher auch künftig ein Ort des Verweilens und Entdeckens sein. Die interessanteste Zeit werden vorab die ersten drei Jahre sein, da während dieser Zeit die Natur den Weiher wieder in Besitz nimmt.



Abtransport Schlamm, Absenkung Sohle in Molasse und Schotter

Hanspeter Stoll

Die neuen Kirchenfenster von Neuenegg

Die Kirche von Neuenegg wird zwar erst im Jahr 1228 urkundlich erwähnt, aber sie geht in ihren Ursprüngen etwa ins Jahr 1100 zurück. Und durch alle Jahrhunderte seither wurde das Bauwerk in regelmässigen Abständen neu- und umgestaltet. Ein weiterer Schritt in diesem dauernden Erneuerungsprozess wurde möglich durch eine grosszügige Stiftung des verstorbenen Gemeindebürgers Ernst Gilgen, bestimmt für neue Kirchenfenster.

Anfang Dezember 1994 setzte der Kirchgemeinderat eine siebenköpfige Arbeitsgruppe ein, bestehend aus vier Vertretern von Neuenegg: Alfred Hofer (Vorsitz), Hedi Frey, Erich Gäumann, Hanspeter Stoll und dazu Stephan Trümpler, der Leiter des Museums für Glasmalerei in Romont, der Kunstmaler Martin Ziegelmüller und Frau Sigg von der Denkmalpflege. Ihre Aufgabe bestand darin, die Standorte für die neuen Fenster zu erarbeiten, die Künstler auszuwählen, ihre Arbeiten zu bewerten und einen Vorschlag zuhanden der Kirchgemeinde und der Ehefrau des Stifters zu präsentieren.

In den ersten Monaten 1995 führte die Arbeitsgruppe einen Wettbewerb durch mit der Aufgabe, Entwürfe für alle vier Schiffenster der Kirche zu schaffen, da sie zur Meinung gelangt war, dass die bisherigen vier Schiffenster ohne Einbusse in den Chor der Kirche versetzt werden können, ja, dort zum Teil besser zur Geltung kommen.

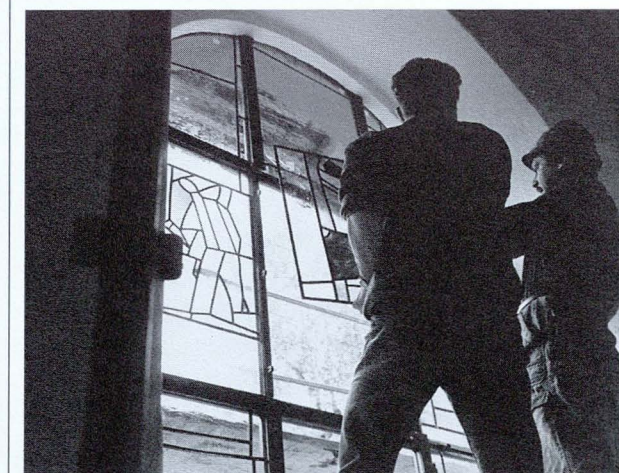
Vier Künstlerinnen und Künstler wurden für den Wettbewerb ausgewählt und es wurde ihnen ans Herz gelegt, mit Sensibilität auf die

bestehende Bausubstanz der Kirche einzugehen und das Gotteshaus nach Möglichkeit für die Umgebung, für das Licht und die Jahreszeiten vermehrt zu öffnen.

Nach langen und eingehenden Bewertungssitzungen beschloss die Arbeitsgruppe am 9. Mai einstimmig, der Kirchgemeinde den Entwurf von Willi Müller, Nidau, zur Ausführung vorzuschlagen. Den Ausschlag gab sein intensives Eingehen auf den bestehenden

Kirchenraum, indem er für unser schlichtes und kraftvolles Kirchenschiff ebensolche Fenster schuf, die künstlerische Qualität, die der Natur nachempfundene Farbgebung, die Beziehungsthematik der figürlichen Darstellung, die Lichtdurchlässigkeit.

Nachdem die Entwürfe aller vier Künstler einige Wochen lang in der Kirche ausgestellt worden waren, stimmte die Kirchgemeindeversammlung vom 7. Juni 1995 nach reger Dis-



Oktober 1995: das linke Nordfenster wird eingesetzt. (Foto: Heini Stucki)

Das rechte Nordfenster ist weitgehend fertiggestellt. (Foto: Heini Stucki)

Das rechte Südfenster:
figürliche Darstellung, Bleilini-
en und das Fenstergitter bilden eine Einheit.
(Foto: Willi Müller)



Das linke Südfenster mit der grossen
Kirchenlinde als Hintergrund.
(Foto: Willi Müller)



kussion der Ausführung nach den Entwürfen
von Willi Müller einstimmig zu.

Im Oktober wurden die neuen Fenster im
Rahmen einer grösseren Innenrenovation in
die Kirche eingebaut. Die Glaskunstfirma
Engeler aus Andwil/Gossau SG hat sie in enger
Zusammenarbeit mit dem Künstler ausgeführt.
Bei dieser Gelegenheit wurden auch die bis-

herigen vier Schifffenster nach vorne in den
Chor versetzt und unsere vier historischen
Chorfenster von 1516 (vermutlich aus der
Werkstatt des Niklaus Manuel) restauriert und
hinter bruchfestem Glas neu gesichert.

In einem Festgottesdienst vom 5. November
1995 sind die neuen Fenster und die neureno-
vierte Kirche eingeweiht worden.

Die neuen Fenster gestalten den Kirchen-
raum offener, heller und transparenter. Im Win-
ter präsentieren sie sich anders als im Sommer,
und der Himmel und die umgebenden Bäume
und Büsche sind wesentlicher Teil der Gesamt-
wirkung.

In ihren schlichten Art lassen sie dem Be-
trachter viel Raum zu eigener Interpretation.
Die dargestellten Figuren können ebenso sehr
als biblische Gestalten wie auch als heutige
Menschen in ihrer Beziehung zueinander ge-
sehen werden: in ihrer Beziehung zueinander,
zur umgebenden Natur und zum Schöpfer.

Durch die Struktur der Bleilini-
en sind die figürlichen Darstellungen eingebettet in die
Gesamtheit des Fensters.

Für alle an Details Interessierten liegt hinten
in der Kirche eine vom Künstler selber ver-
fasste Beschreibung auf.

Wir hoffen, dass die neuen Fenster viele
Menschen anregen, dass sie Impulse geben und
einstimmen auf den ganz besonderen Raum
einer mittelalterlichen Kirche.

Thomas Handschin

Aus für Autonomieträume in Thörishaus

«Wird Thörishaus eine eigene Gemeinde?»
«Kommt der Gemeindeverband Thörishaus?»
Solche Presseschlagzeilen waren in den letzten
vier Jahren nicht selten. Ein Antrag an die Mit-
gliederversammlung des Ortsvereins Thöris-
haus war im März 1993 der Auslöser für eine
Entwicklung, die im Dorf viel zu reden gab.
Damals nahm die Versammlung den Antrag an,
der die Probleme, die sich aus der Situation des
geteilten Dorfes (Köniz/Neuenegg) ergaben,
einer Lösung zuführen wollte.

Worin bestehen die Probleme dieses poli-
tisch geteilten Dorfes? Die Initianten starteten
ihre Projekt kurz nachdem Thörishaus in
Neuenegg bei der Abstimmung über die Bo-
denweid-Initiative – sie stammte aus Thöris-
haus und verlangte einen Baustopp im Indu-
striegelände vor dem Schulhaus – knappstens
überstimmt worden war. Und die Könizer Seite
sah keines ihrer Anliegen in der Ortsplanungs-
revision berücksichtigt, die der Grosse Ge-
meinderat 1992 verabschiedete. Die geteilte
eigene Stimmkraft und die Minderheitsposi-
tion in Köniz und Neuenegg wurden hier so
deutlich, dass mancher Thörishäusler zu über-
legen begann, wie schön es wäre, das Ruder
selbst in die Hand zu nehmen, um den Kurs des
Dorfes selber zu steuern.

Die «Thörishäusler Arbeitsgruppe» (TAG)
wurde ins Leben gerufen, um innert Jahresfrist
Vorschläge zu präsentieren. Mitglieder der

TAG waren Thomas Handschin, Fritz Jost,
Irene Hunziker-Glauser, Jakob Weishaupt,
Hans Eggenberger, Peter Herren und Paul
Zbinden.

In ihrem Zwischenbericht nannte die TAG
vier Möglichkeiten, um die Selbständigkeit zu
erhöhen: Reformen, Verschiebung der Ge-
meindegrenze, Gemeindeverband Thörishaus
und Gründung einer Einwohnergemeinde
Thörishaus. An einem historischen Gespräch
mit den beiden Regierungstatthaltern von
Laupen und Bern, Gugger und Hubacher,
trat die Variante Gemeindeverband in den
Vordergrund. Sie respektiert die bestehenden
Gemeindegrenzen, tritt aber gewisse für
Thörishaus wichtige Kompetenzen an den Ge-
meindeverband Thörishaus ab, der beide Teile
von Thörishaus umfasst hätte. Die rund 1800
Einwohner von Thörishaus hätten an Gemein-
deverbands-Versammlungen selbständig über
Ortsplanung (inklusive Baubewilligungen),
Verkehr, Bildungswesen, Umwelt, Jugend-
arbeit, Liegenschaftsverwaltung beschliessen
können. Gemeindeinitiativen auf diesen Ge-
bieten hätten mit nur 10 Prozent der Unter-
schriften aller Thörishäusler Stimmberechtig-
ten – derzeit nur etwa 120 – eingereicht werden
können. Zum Vergleich: Gegenwärtig braucht
es jeweils 10 Prozent der Stimmberechtigten
von Köniz oder von Neuenegg, das wären rund
2600 beziehungsweise 320, wobei im Dorf

Thörishaus jeweils nur die Hälfte der Stimm-
berechtigten unterschreiben darf, die in der
betreffenden Gemeinde wohnhaft ist.

Im Schlussbericht der TAG sind zwei beson-
ders erwähnenswerte Untersuchungsergeb-
nisse festgehalten: Im Kanton Bern gibt es eine
ganze Reihe von Gemeinden, die etwa gleich
viele Einwohner haben wie Thörishaus. Mit
einem Steueraufkommen von schätzungsweise
7,9 Millionen Franken hätte ein selbständiges
Thörishaus die fünfthöchsten Einnahmen der
15 bernischen Vergleichsgemeinden.

Eine systematische Untersuchung der poli-
tischen Vertretung von Thörishaus in den Ge-
meinden Köniz und Neuenegg über die letzten
25 Jahre ergab, dass in Relation zur Bevölke-
rung dreimal so viele Vertreter in Köniz und
doppelt so viele in Neuenegg das Dorf Thöris-
haus hätten vertreten dürfen.

Der Ortsvereins-Hauptversammlung 1994
gefiel die Idee des Gemeindeverbands: Sie
beschloss, sie mit einer zweiten Arbeitsgruppe
– der «Arbeitsgruppe Gemeindeverband»
(AGV) – weiter zu verfolgen. Mitglieder
waren Thomas Handschin, Käthy Boss, Peter
Herren, Peter Neuenschwander, Werner Ny-
degger und Paul Zbinden.

Die Gemeindebehörden wollten die AGV
nur unter der Bedingung als Ansprechpartner
anerkennen, dass der Ortsverein Thörishaus
durch die übrigen Vereine von Thörishaus für

diese Arbeiten legitimiert werde. Anlässlich
der sogenannten Kartellsitzung von Ende
November 1994 zeigten sich die Vereine
zumeist überfordert: Sie empfanden ihren Ver-
einszweck als zu weit entfernt von der Auto-
nomiediskussion und enthielten sich einer
derartigen Legitimierung.

An der Ortsvereins-Hauptversammlung 1995
wurde nur kurz über die Arbeit der AGV be-
richtet. Die Stunde der Wahrheit schlug den
Autonomiebestrebungen im Herbst: Der Orts-
verein informierte an einer ausserordentlichen
Hauptversammlung über den Gemeindever-
band und wollte gleichzeitig die Meinung der
Mitglieder über das weitere Vorgehen erfahren.
Der Könizer Gemeindepräsident Henri Huber

sah im Gemeindeverband kein geeignetes Mit-
tel zur Lösung der Probleme: Finanzprobleme
erforderten eher den Zusammenschluss, nicht
die Abspaltung. Die Neuenegger Gemein-
rätin Elsbeth Stampfli wies auf Beispiele guter
Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden hin
und bot dem Ortsverein regelmässige Kontakte
zur Besprechung grenzüberschreitender Pro-
bleme an. Manche Thörishäusler befürchteten,
ein Gemeindeverband würde die politische
Situation von Thörishaus zusätzlich kompli-
zieren. Weil sich Gemeindeverbände bisher
auf infrastrukturelle Zwecke wie Betrieb von
Spitälern, Schulen und ARAs beschränken,
fehlte der Versammlung ein mutmachender
Präzedenzfall. In der folgenden Abstimmung

zogen es die Anwesenden mit 26 gegen 11
Stimmen vor, das Projekt eines Gemeindever-
bands abzubrechen und weitere Abklärungs-
arbeiten einzustellen.

Was dem Dorf Thörishaus danach bleibt,
ist die Erinnerung an einen gemeinsamen Ausflug
in die Welt der Autonomieträume, an lebhaft
öffentliche und private Diskussionen, die
starke Beachtung durch die politischen Spitzen
von Köniz und Neuenegg und neue Erkennt-
nisse über Thörishaus als Dorf. Die Gemein-
den Köniz und Neuenegg haben ein geschärft
Bewusstsein für die Anliegen von Randregio-
nen und Minderheiten erhalten. Wenn es be-
stehen bleibt, hat Thörishaus nicht vergeblich
geträumt!

Thomas Handschin

Berauscht Generationen von Picknickern: die Sense in Thörishaus

Die Sense fliesst schon so lange durch ihr Bett,
wie Berge an ihren Quellen stehen. Baden und
Bergsteigen sind Sportarten: Sie werden nicht
früher ausgeübt, als es die Mode will. Erstaun-
lich, dass erst vor hundert Jahren mit dem
Bergsport begonnen wurde, den Bergen derart

Positives abzugewinnen, und nicht minder ver-
wundert es, dass die Badefans den Fluss Sense
erst in diesem Jahrhundert entdeckt haben.

Ein Naherholungsgebiet wird entdeckt

In den zwanziger Jahren war Thörishaus ein
abgelegenes, kleines Dorf. Die Dörfler standen
auf den Terrassen und zählten die vielen frem-
den Leute, die an schönen Sonntagen durch
die heisse, staubige Landstrasse von der SBB-
Station Thörishaus Halen zu Fuss dem erfris-
chenden Wasser entgegenzogen. Familien-
weise strömten sie daher, die meisten aus

Bümpliz oder Bern. Autos gab's noch fast
keine, und eine Haushaltung besass höchstens
ein einziges Velo, das Vater zur Arbeit fuhr.
Weil an den Samstagen noch bis 17 Uhr gear-
beitet wurde, blieb nur der Sonntag zum Ver-
gnügen am nahen Sensestrand. Am Schulhaus
und am «Sternen» vorbei ging's dem Bahn-
damm entlang sensewärts, wo man seinen
angestammten Lieblingsplatz besetzte und ver-
teidigte.

Mit der Eröffnung der Haltestelle Thörishaus
Dorf im Jahr 1928 verkürzte sich die Anreise
wesentlich: Die Badegäste aus der Stadt kamen
in den dreissiger Jahren mit SBB-Extrazügen



so zahlreich, dass alle drei Wirtschaften im Dorf – «Sternen», «Hirschen» und «Hähli» – ihre Dépendancen entlang der Sense einrichteten. Links vor dem Senseübergang, wo heute die Holzbrücke auf die Freiburger Seite führt, war noch ein Stück Auwald. Unter den Bäumen standen die Bänke und Tische der «Sternen»-Dépendance; der «Hirschen» löschte bei der Eisenbahnbrücke den Durst, und das Restaurant «Hähli» wartete gar beim abgelegenen «Büffel», dem markanten Felsen zwischen dem Gäu und dem Zusammenfluss von Schwarzwasser und Sense. Das Rauschen der Sense vermischte sich an solchen Tagen mit dem Lachen und Schreien der spielenden Kinder. In der Krisenzeit der dreissiger Jahre ersetzten tägliche Sense-Ausflüge vielen Familien die Ferien.

Alltag am Sonntag

Schon bald brannten die Feuerstellen. Sie legten einen blauen Dunst über das Flussbett, der bis zum Abend über dem Senselauf schwebte. Zum Bräteln reichten die bescheidenen Budgets der Ausflügler selten. Auf dem Feuer wurde Tee und Suppe gekocht – und der Rauch schützte vor den Bremsen, die in dichten Schwärmen den Badefreudigen das Leben

Wo heute die gedeckte Holzbrücke – auch Sappeurbrüggli, Sensematthüggli oder Riederbrücke genannt – die Sense in Thörishaus überquert, führte bis 1951 dieser Steg von der Sensematt in den Kanton Freiburg.

schwer machten. Grüne Äste gaben den wirksamsten Rauch. Gegessen wurde hauptsächlich Brot. Ein Vierpfünder – er kostete rund zwei Franken – musste für die ganze Familie ausreichen in einer Zeit, da der Stundenlohn eines Arbeiters bei 80 Rappen lag.

Die schönste Badestelle war eindeutig der «Rusch» oberhalb der Eisenbahnbrücke. Das war die «Platte-Badig». Hier gab es herrlich kompakten Sandstein mit Vertiefungen wie Badewannen, grossen sandigen Flecken und tiefen Stellen zum Schwimmen. Das beständige Rauschen des Wassers gehörte zum Zauber dieses Ortes, an dem man leicht einen Tag lang den Rest der Welt vergessen konnte. Die Kinder panierten sich mit Sand und sprangen zum Waschen ins Wasser. Fangis – hier «Tschiggis» genannt – war ein beliebtes Spiel. Beim Wasser-Tschiggis durfte den Tschiggi nur geben, wer nicht im Wasser stand – oder war es umgekehrt? Dabei sprangen die Jungen von einer Badewanne in die nächste und hatten Ende August Fusssohlen wie Leder.

Wyber-Hose und Schwefel

Die Eltern der Thörishüsler Kinder mahnten ihren Nachwuchs, nicht in der Sense zu baden, bevor an den Bergen die «Schwefelberg-Hose» – auch «Wyber-Hose» genannt – sichtbar wurde. Diese weisse Hose ist jener Rest der schmelzenden Schneepacht, der neben dem Berg Ochsen am längsten liegen bleibt. Die Hose signalisierte badewarmes Sensewasser. Knaben und Mädchen hatten ihre separaten Badestellen. Wehe dem Jungen, der es wagte,

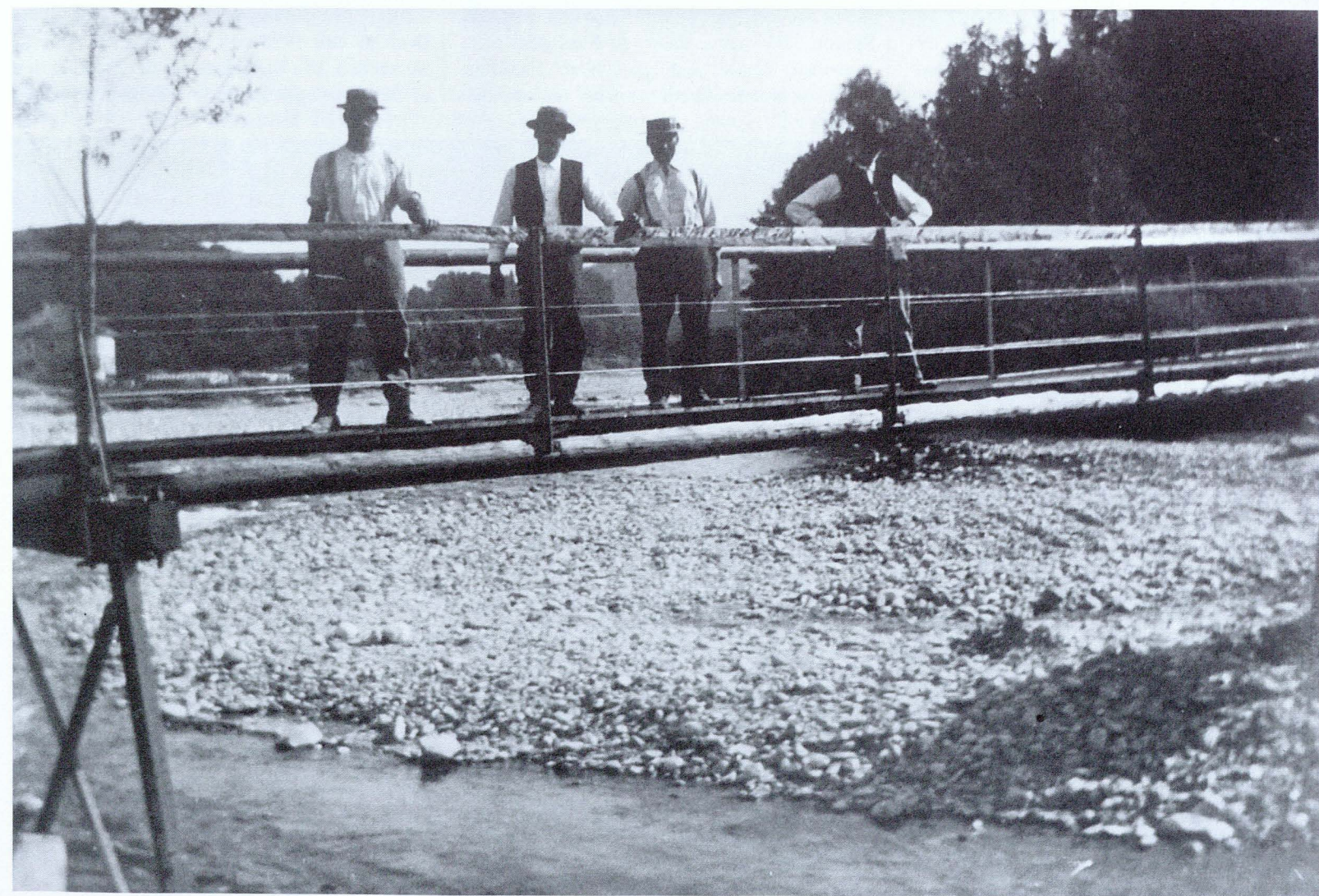
die Mädchen-Badestelle unter der Eisenbahnbrücke zu betreten. Sie spritzten den Eindringling umgehend von dannen.

Im Sommer bleibt die Wassertemperatur angenehm warm, weil das Wasser der Sense – anders als etwa die Aare – nicht vom ewigen Schnee stammt: Die Berge, wo sich ihre Quellen befinden, sind nur wenig höher als 2000 Meter. Auf dem Weg nach Thörishaus fliesst sie durch ein breites, sonniges Flussbett, das wegen der vielen warmen Steine wie ein Durchlauferhitzer wirkt. Der Badespass dauert in schönen Jahren bis in den Oktober hinein.

Früher gehörten auch Badegäste mit Hautproblemen zu den regelmässigen Badern: Sie versprachen sich Heilung vom angeblichen Schwefelgehalt der Sense.

Der Anschutz kommt!

Amtsschwellenmeister Gottlieb von Känel (†1939) wohnte unweit der Einmündung des Scherlibachs in die Sense. Er hatte als einer der ersten ein Telefon. Wenn es im Gantrischgebiet gewitterte, läutete ihm vom Zollhaus am Oberlauf her ein Kollege an, und sofort wurde die Familie mobilisiert, um die Warnung an die Badegäste weiterzugeben. Die Sense war und ist ein Fluss, der an keiner Stelle gestaut wird. Heftige Regenfälle im Einzugsgebiet führen zu Hochwasser, das ungebremst den ganzen Flusslauf hinunterströmt. Zwei Stunden nach dem Anruf erreichte die Flut jeweils Thörishaus. Der Wasserstand erhöht sich nicht allmählich, sondern plötzlich: Die dreckiges Hochwasser führende Sense schiebt sich über



Der «Rusch» von der Eisenbahnbrücke her flussaufwärts gesehen. Unter der Schwelle liegt eine ARA-Röhre. Die Stufe ist mit Steinblöcken soweit entschärft, dass sie für Fische kein unüberwindbares Hindernis mehr darstellt.

Foto: Eduard Meyer, Thörishaus

Frau, die beim Badkleidwaschen am Rusch das Gleichgewicht verloren hatte, stürzte so unglücklich, dass ihr Kopf in einer Sandsteinrille stecken blieb, wo sie ertrank. In einem früheren Jahr stürzte ein Bauer beim Pferdebaden und wurde tödlich verletzt. Trotzdem ist die Sense kein gefährlicher, sondern ein friedlicher, romantischer Fluss, wo über all die Jahre hindurch – gemessen an der enormen Besucherzahl – Unfälle äusserst selten sind.

Ein Fluss verändert sich

Die Sense hat sich in den letzten Jahrzehnten immer tiefer in ihr Bett gefressen. Beim Hobeln am porösen Sandstein haben die durchschwemmenden Kiesel leichtes Spiel. Heute ist es kaum mehr vorstellbar, dass die Sense eines Tages wieder über ihr Bett treten könnte, um die jetzt gerodete ehemalige Auwald-Fläche wieder wie vor hundert Jahren zu überschwemmen. Bauliche Veränderungen kommen hinzu: Zahlreiche Querschwelle verbreitern heute den Flusslauf künstlich und verhindern, dass ein konzentrierter Strom die Böschung beschädigt. Die Fusswege entlang der Sense entstanden, als die Pferdefuhrwerke Holz für die Flussverbauungen heranschleppten. Oben am «Rusch» führt die ARA-Leitung in einem Düker quer über die Sense. So entstand ein kleiner, bei den Badern beliebter Wasserfall. Als die Fischer merkten, dass diese Schwelle die Fische am Passieren hinderte, wurden grosse Felsblöcke darunter gelegt, um die Passage zu ebnet. Die flexiblen Bader trösteten sich über den Verlust des Wasserfalls mit den Syphons und den kräftig massierenden Strömen zwischen den Blöcken.

Früher war das Sensewasser schmutziger als heute, weil die Vorschriften larger und die ARAs seltener waren. Der zumeist biologische Schmutz ernährte zahlreiche Fische: Die «Nasen» schwammen zum Laichen so dicht gedrängt die Sense herauf, dass die Neuenegger sie von der Brücke herab mit der Heugabel aufspiessten. Mit dem Schmutz sind auch die Fische seltener geworden. Diese haben im wieder heimisch gewordenen Fischreier einen neuen, gefräßigen Feind erhalten – einer, der die Badegäste mit seiner exotischen Ausstrahlung entzückt und der lebende Beweis dafür ist, dass die Natur in der Zeit auch reicher werden kann.

die klare, gemächlich fliessende der Badegäste und füllt das Flussbett mit ihrer wilden braunen Flut. Baumstämme, Wurzeln und viel Erde und Staub bilden den «Anschutz», wie die Front der heranstürmenden Hochwasserwalze in Thörishaus genannt wird. Von Wasser ist in diesem Moment noch nichts zu sehen. Ein intensiver Duft von nasser Erde erfüllt die Luft.

Nütliches aus dem Fluss

Die Einheimischen sammelten das Schwemmholz, das nach dem Abschwelen überall verstreut am Ufer liegenblieb, zum Heizen ihrer Etagenöfen. Ganze Baumstämme waren dabei. Sobald ein Holzstück auch nur leichte Sägespuren aufwies, liessen sie es liegen: Die Markierung bedeutete, dass es schon jemand anderem gehörte.

Nicht nur Holz lieferte die Sense: Über viele Jahre hinweg verdienten sich die Anwohner ein Zubrot, indem sie Steine aus der Sense schafften und am Strassenrand deponierten. Baufirmen zahlten für den Kubikmeter gut vier Franken. Wenn der Lastwagen am Morgen früh hornte, sprangen die Kinder aus dem Haus und luden die Steine noch auf, bevor sie zur Schule gingen. Die ganze lange, breite Schlossstrasse in Bern soll auf solchen «Vorlagsteinen» aus der Sense liegen.

Unglücksfälle

Die Einheimischen erinnern sich an einzelne Unfälle in der Sense: In den fünfziger Jahren kamen an einem einzigen Sonntag gleich zwei Menschen in der Sense ums Leben: Ein Kind ertrank unter der Eisenbahnbrücke, und eine

Brigit Herrmann: Die persönliche Handschrift einer Grafik



Wild wuchern Pflanzen und Sträucher im Garten. Ein von Büschen gesäumter schmaler Plattenweg führt zur Haustüre. Fünf weisse Gipsfiguren versperren den Eingang. Als Mahnmal für Suchtfragen standen diese – ein Werk der Grafikerin Brigit Herrmann – einst im Bahnhof Bern. Die Enge des zweckmässig eingerichteten Hauses am Neuquartierweg 14 in Laupen, wo Brigit Herrmann mit ihrem Lebensgefährten Marcel Maurer arbeitet und wohnt, hat Cachet; das Atelier trägt den Stempel seiner Bewohner.

Brigit Herrmann liebt es, auf dem Lande zu leben, in unmittelbarer Nähe zur Natur. Aufgewachsen ist sie in Rosshäusern; in die Gemeinde Mühleberg will sie demnächst wieder zurückkehren. Die letzten sechs Jahre hat sie in Laupen verbracht. Aus der Natur schöpft sie Kraft und Inspiration für ihre berufliche Arbeit. Abseits der Hektik sucht sie nach gültigen Aussagen und Resultaten für die unterschiedlichsten Bereiche der Grafik. «Um mich zu konzentrieren, schotte ich mich ab», erklärt die 33jährige, erfolgreiche Grafikerin.

Von der phantasievollen Welt der Kinder

Kürzlich weilte Brigit Herrmann in Südfrankreich, um die Bilderbuchgeschichte «Die Bärenfasnacht» zu vollenden, die gemeinsam mit dem Texter Roland Zoss entstand. Solche Arbeiten machen ihr Spass, auch wenn sie kein lukratives Geschäft bedeuten. Vom Verdienst kann sie nicht leben – pro verkauftes Exemplar erhält sie 1,5 Franken. Lässt sich die ganze Buchauflage absetzen, löst sie rund 4000 Franken. Das Gestalten und Zeichnen der drolligen Bären und der schlaun Maus Jimmy Flitz ist für die Grafikerin vielmehr ein spannendes Ferienvergnügen. Die Illustrationen zu einem früheren Kinderbuch entstanden ebenfalls in der wild-romantischen Abgeschiedenheit der Ardèche. «Dort gelingt es mir, meine kindliche Seite aufzubrechen; mich zeitlos in die Welt

der Kleinen einzufühlen», erinnert sich Brigit Herrmann. Mit dort lebenden Kindern machte sie die Probe aufs Exempel: Die Bärenszenen wirkten. Alles in allem dauerte die Buchillustration von den ersten Entwürfen bis zur Ausführung drei Monate. Bereits zum zweitenmal hat die Grafikerin mit dem Autor Roland Zoss ein Buch gestaltet: «Diesmal waren die Bildvorstellungen viel offener, die Teamarbeit besser», lobt sie. Mit Hand und Herz illustrierte sie auch «le voyage du sang», ein unkonventionelles Lehrbuch für Jugendliche vom Schweizerischen Roten Kreuz.

Zur strengen Grafik im Geschäftsleben

Spass machen ihr auch jene Aufträge, die ihre Existenzgrundlage bilden. Sie zieht es vor, selbständig in direktem Kontakt mit Auftraggebern zu stehen und massgeschneiderte Lösungen zu finden. Kaum vorstellen kann sie sich, für eine Agentur Zigaretten- oder Tiefkühlproduktwerbung zu gestalten. Trotzdem hat sie keine Mühe, ihr Handwerk in den Dienst der Kunden zu stellen. Sie spielt die Drehscheibe zwischen Kunden, Textern, Fotografen und Fachleuten im Druckgewerbe. Niemals verleugnet sie ihre Handschrift, ihren persönlichen Stil: Die Absicht ist, dass das Logo beim Zielpublikum hängenbleibt. Seit zehn Jahren ist Brigit Herrmann selbständig und ihr Bekanntheitsgrad wächst mit dem Kreis ihrer Auftraggeber. Doch das Geschäft mit der Grafik ist hart.

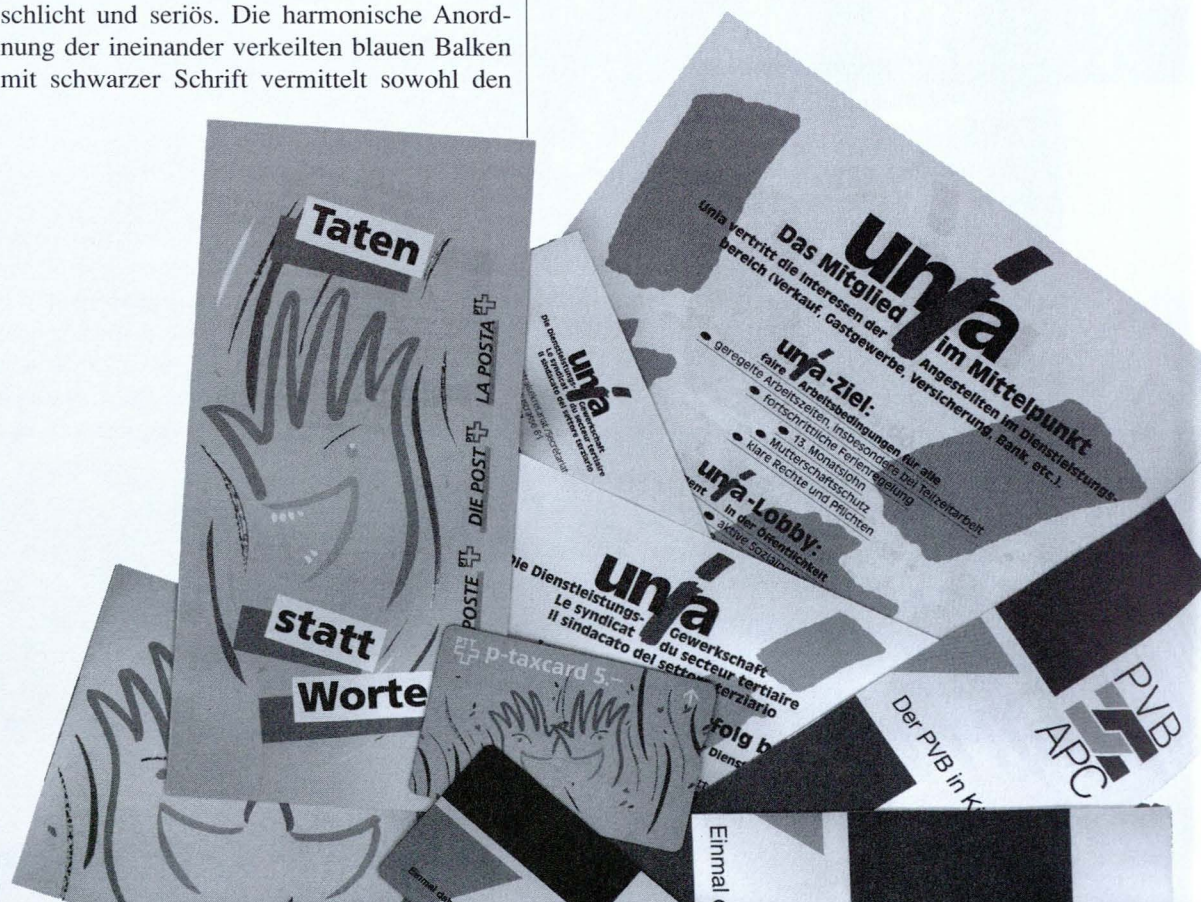
Taufrisch ist das neue Markenzeichen für den Personalverband der Bundesverwaltung. Brigit Herrmann schuf es streng grafisch. Ob für Briefköpfe, in Mitgliederausweise, auf Taxcards oder als Pins gestaltet, das Logo passt in jeder Form und Grösse, ist einprägsam, schlicht und seriös. Die harmonische Anordnung der ineinander verkeilten blauen Balken mit schwarzer Schrift vermittelt sowohl den

innern Zusammenhalt der Mitglieder, als auch Offenheit gegen aussen.

Brigit Herrmanns Linie und Sprache fand auch Gefallen bei der Unia (der Dienstleistungs-Gewerkschaft). Im Zentrum des zügigen Schriftzugs steht der Mensch als hervorgehobenes i, gestützt von den andern Buchstaben. Das türkisfarbene Logo grenzt sich klar vom Rot des SMUV (Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verband) und der GBI (Gewerkschaft Bau und Industrie) ab. Der farblichen Abgrenzung der einzelnen Organisationen misst die Grafikerin eine wichtige Bedeutung zu.

Keine Routinesache

Sie sprudelt von Ideen, wirkt dynamisch und äussert sich kompetent. Zwischen Tee und Güezi eilt sie ans Telefon. Sie habe oft Mühe, sich bei einem neuen Auftrag abzugrenzen, wo sich bereits bei der Anfrage Ideen einstellten, gesteht sie. Aber erst später beginnt die Kunst des Gestaltens – entpuppt sich, aus wessen Schule sie stammt. Von Haus aus kennt Brigit Herrmann keinen Zugang zur Grafik. Aber schon als Kind zeichnete und bastelte sie gerne. Kaum nach Vorbildern ihrer Kunstsparte suchend, orientiert sie sich an zwei Extremen. Innerhalb der älteren Garde pflegt sie den Kontakt beispielsweise mit Adolf Flückiger aus Rosshäusern. Das «feu sacré» impfte ihr aber Stephan Bindi ein, jener junge Grafiklehrer, den sie an der Schule für Gestaltung in Bern traf. Bei ihm spezialisierte sie sich auf Illustrationen. Zu einem neuen visuellen Ausdruck fand sie während eines Praktikums beim bekannten Berner Grafiker Heinz Jost. Gern denkt sie an Kurt Wirth, der Generationen beeinflusst hat.



Trotzdem steckt Brigit Herrmann ihren eigenen Weg ab. Das ist nicht immer einfach bei den kurzlebigen, ständig wechselnden Strömungen in der Grafik: Sich den neuen Entwicklungen nicht zu verschliessen, bedeutet für sie ebenso wenig Nachahmung. Im technischen Bereich glaubt sie ein «lebendes Fossil» zu sein. Noch ist sie nicht voll in die Welt des Computers eingestiegen. Von Hand zeichnet sie Entwürfe, erstellt Maquetten und geht gerne an die Grenzen der Gestaltung, so dass Typografen und Lithografen gefordert sind.

Bei den Weltbesten mithalten

Vor vier Jahren hat Brigit Herrmann es geschafft, unter die zehn besten Grafiker Europas vorzuzustossen. Die preisgekürzte Arbeit – ein bunter, witzig aufgemachter Jahresbericht der Migros – ist im Graphis Annual Reports 4 enthalten, in dem die 25 weltbesten Geschäftsberichte von 1991 und 1992 vorgestellt werden. Brigit Herrmann goss Text und Bildmaterial in aussergewöhnlich aufmüpfige Klischeebilder. Der russisch-deutsch verfasste Bericht schildert, wie Leute, die zu Hause kaum das Notwendigste einkaufen können, die schweizerische Konsumgesellschaft erleben. Die Jury bewertete alle Aspekte der Gestaltung: Konzeption, Fotografie und Illustration. Unternehmen und Berater in aller Welt messen den Jahresberichten als Public-Relations-Instrument eine wichtige Bedeutung zu. So gehören Geschäftsberichte zum täglichen Brot der Grafikerin. Da genießt sie Vertrauen und freie Hand. Bereits zum drittenmal vergab die Migros den Genossenschaftsbericht an ihr Atelier. Einer besticht durch seine Dreidimensionalität, der andere durch die Darstellung der Berufswelt aus der Sicht angestellter Eltern und ihrer Kinder.

Auf der Seite der Schwächeren

«Wenn Frau will, bewegt sich viel», prangt auf einem frechen, sonnig-grünen Prospekt des SMUV. Entworfen hat ihn Brigit Herrmann als Anmeldetalon für eine Frauenzukunftswerkstatt mit Christiane Brunner und der Gewerkschaft. Frauenfragen interessieren die Grafikerin brennend: «Ich gehöre weder einer Partei an, noch bin ich Frauenrechtlerin. Ich sympathisiere lediglich mit den Schwächeren.» Neue Wege beschritt Brigit Herrmann vor vier Jahren mit einem roten Zeltobjekt für Abstimmungskampagnen des SMUV. Marcel Maurer, mit viel Flair für dreidimensionale Werke, unterstützte sie bei ihrer ersten dreidimensionalen Arbeit. Das Formenspiel mit dem roten Dreieck, das wie ein Leitmotiv den Geschäftsbericht durchzieht, verhalf ihr zur eigenwilligen Gestaltung des Zelts. Noch vieles trägt die Handschrift von Brigit Herrmann, so das PTT-Frauenlogo: zwei rot skizzierte Hände auf gelbem Grund, kommunikative und lehrend. Nebenbei kriecht sie exemplarische Lehrgänge für Lehrer und Schüler durchs PTT-Museum oder einen Freizeitprospekt fürs

Gegenwind

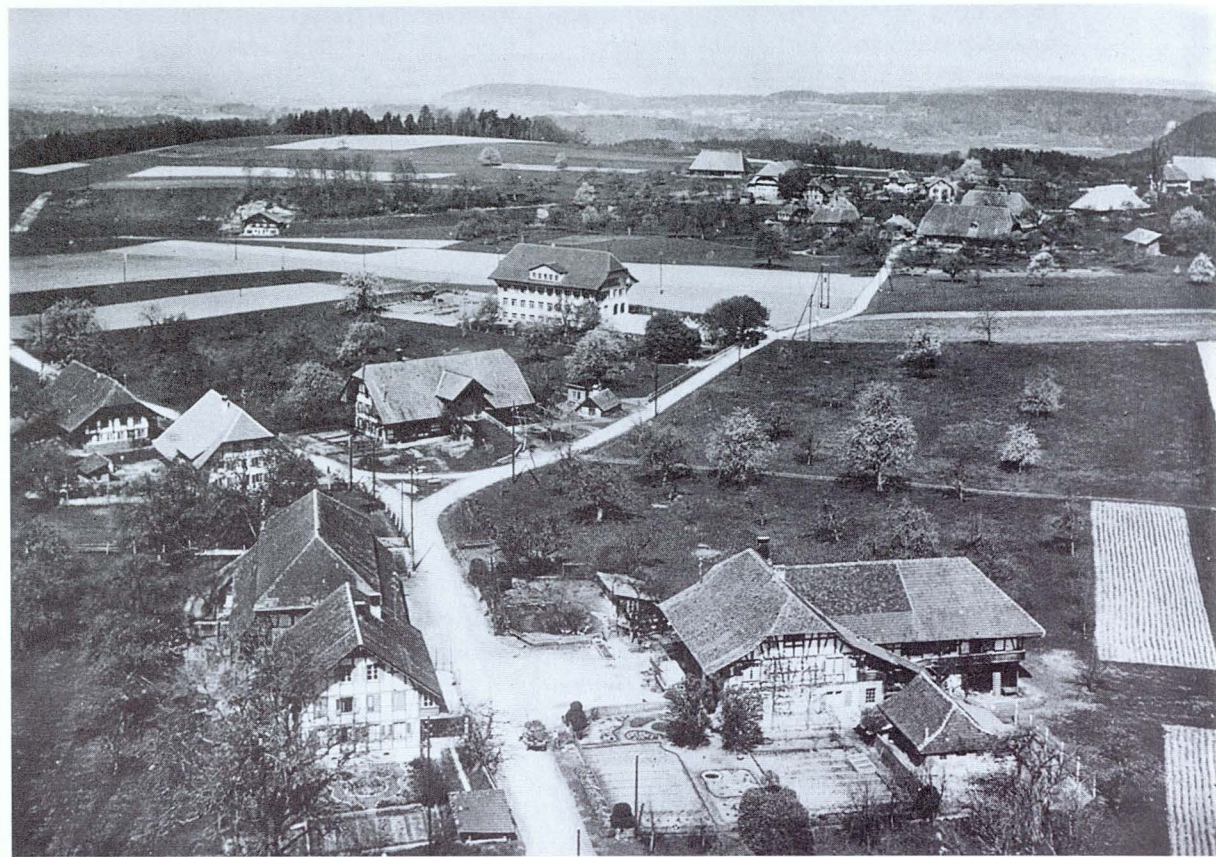
Eine Jugend im Allenlüften der fünfziger Jahre, Folge 1

Meine Schüler erleben Geschichten aus den Fünfzigern wie Märchen aus grauer Vorzeit. Leben ohne Fernsehen und Walkman, wie ging das bloss? Die Spirale der Veränderungen dreht immer schneller. Aber der Mensch bleibt, wie er ist. Ein Beispiel gefällig? Viele Leute behaupten, die Jungen würden von Tag zu Tag aggressiver. Wirklich? Entscheiden Sie selber nach der Lektüre von

Krieg der Buben

Eigentlich begann alles ganz harmlos. Hinter dem Haus stand der Hühnerstall, ein hässlicher, etwa drei Meter hoher Zementsteinbau mit vor-springendem Flachdach. Das Dach war undicht geworden, und so hatte man später ein Pult-dach draufgesetzt. Der Raum zwischen den beiden Dächern war ein beliebter Ort für unsere Spiele. Wir verhängten die Vorderseite mit Kartoffelsäcken und belegten den kalten Betonboden mit alten Teppichen. An zwei Latten, die ich senkrecht an die vordersten Dachbalken nagelte, befestigte ich zwei Gummiseile aus Veloschlauchringli, verband sie an den Enden mit einer Lederlasche und bekam so eine Riesenschleuder, unser Bordgeschütz. Als Munition dienten die Kastanien vom Schulhausplatz. Zusammen mit Stalder-Hene spielten wir Belagerung. Die kleinen Geschwister, für den Nahkampf noch ungeeignet, besorgten den Munitionsnachschub. Wurden die Spiele zu wild, schoss Grosi zur Tür heraus und trieb uns vom Hühnerstall hinunter.

Auch Doktor-Cedi von Buch spielte manchmal mit. Aber er war für den Krieg nie so recht zu gebrauchen. Das machte seine schöngestige Erziehung. Er konnte keinen Schneeball anständig werfen, und beim Turnen flog er ins Böckli hinein, statt drüber. Küre und ich gaben ihm gelegentlich Nachhilfeunterricht, lernten ihn Steine werfen, damit er gesellschaftsfähig wurde. Wir mochten ihn ja gut; er war sehr gescheit, nur gar so umständlich. Als Gegenleistung für den Unterricht spielte er uns auf seinem Grammophon die grossen Opern ab, und wir lauschten andächtig in eine schöne, unbekannte Welt. Cedi wurmte es, dass er selten mitspielen durfte, und so überraschte er uns eines Tages mit der Nachricht, er besitze jetzt einen eigenen Bunker. Als eines Nachmittags Doktors mit ihrem klapprigen Citroën Richtung Heggidom davonfahren, radelten Küre und ich nach Buch und kundschafteten Cedis Bunker in Doktors Schuppen aus. Er machte uns einen guten Eindruck, obwohl er unserer Meinung nach nie an unsere Anlage heranreichte. Kurz darauf meldete Cedi, er habe jetzt eine Armee von Bucher Giele und kriege selber. Das stach uns gehörig in die Nase, und wir spöttelten, Armee sei wohl übertrieben; der Fridu M. mit seinem lahmen Bein könne ja nicht mal schnell genug weglaufen, und die



Tatort Allenlüften

Leu-Giele, die hätten solch ein Gerüchlein wegen ihres Ziegenbocks, das sei fast wie Gaskrieg und deshalb unfair.

Beleidigt erklärte uns Cedi den Krieg. Wir nahmen die Kriegserklärung gelassen an. Aber als wir hörten, die Bucher wäben jetzt auch Mühleberger an, waren auch wir zur Mobilisation gezwungen. Als erste konnte ich Scheidegger Max von Juchlishaus und Schmid Wale von Rosshäusern gewinnen, und allmählich brachten wir eine Truppe zusammen, die es mit den Buchern aufnehmen konnte. Wir mussten uns um alles selber kümmern. Am meisten Arbeit machte die Ausrüstung. Stundenlang stand ich in Vaters Boutique und entwickelte das Gewehr 54, das mittels eines Gummirings, den man über den Lauf spannte, Kastanien verschoss; als Erfindung genial, aber als Waffe unbrauchbar. Doch das Gewehr beeindruckte Freund und Feind, und das war das wichtigste. Endlich waren wir bereit: Ein halbes Dutzend Gewehre lagen in der Festung schön säuberlich in einer Reihe und warteten auf den Ernstfall. Unser grosser Stolz aber war die neue Karbidkanone. Das Militär hatte in der Rewag mit Raketenrohren geschossen, und wir erhandelten uns eine ausgebrannte Übungsrakete, sägten eine Handbreit vor dem Rohrabschluss einen Schlitz in das zähe Metall, besorgten passende Korkzapfen und befestigten das Rohr an einem Firstbalken des Bunkers. Fridu bekam beim Schmied in Mühleberg einen Knollen Karbid,

bröckeliges Gestein mit fauligem Geruch. Wenn man es mit Wasser netzt, bildet sich ein scharf riechendes Gas, mit dem man – nicht ganz ungefährlich – schießen kann.

Krieg konnte man nur sonntags führen. Werktags mussten die Bauernbuben zu Hause helfen, und wir unterstützten die Mutter beim Putzen in der Sekundarschule. So wurde der folgende Sonntag zum Kampftag erklärt. Stalder-Hene, drei Jahre älter als wir und dem Krieg schon halb entwachsen, sagte, er helfe nur, wenn sonntags kein Badewetter sei, sonst gehe er ins Weyermannshausseeli baden. Aber ohne Hene konnten wir gegen die Bucher nicht bestehen; deshalb einigten wir uns wohl oder übel, der Krieg finde bei Badewetter nicht statt.

Zuerst sollte unsere Armee Doktor-Cedis Bunker angreifen. Wir versuchten, die Front möglichst weit von unserem Haus weg zu errichten, wussten wir doch, wie Grosi von unseren Kriegen dachte. Da wollten wir nichts riskieren, zumal ja Vater zu Hause sein würde und somit Zeit zum Erziehen hätte. Wir mochten den Sonntag kaum erwarten. In der Schule wurden die Sticheleien zwischen den Parteien giftiger. Man neckte vor allem den armen Cedric, war doch bekanntgeworden, dass er wegen seiner Wurfchwäche Vaters alte Klistierspritze als Waffe einsetzen wollte. Man stelle sich das einmal vor: Krieg führen mit Klistierspritzen!

Und dann kam endlich der Sonntag. Mehrere Kessel Wasser hatten wir heimlich in die Festung hinaufgeschleppt. Haselstecken lagen bereit, um den angreifenden Truppen, wenn sie

sich an der Betondecke hochziehen wollten, bequem aus geschützter Stellung auf die Finger zu hauen. Alles war so schön vorbereitet und ausgedacht, da spielten uns das Wetter und der Hene einen Streich. Zwar war es warm an diesem Sonntag, aber zum Glück bedeckt. Für Küre und mich stand fest: Das bedeutete Krieg. Hene jedoch fand, das sei Badewetter. Wir hielten ihm vor, er habe halt mit der Gasser-Röse abgemacht, immer renne er den Weibern nach, dabei seien die ja zu nichts zu gebrauchen. Er sagte, wir könnten ja mitkommen, und die andern merkten dann schon, dass kein Krieg sei. Ohne Hene waren wir zu schwach. Ohne ihn halfen vielleicht auch die Hilfstruppen nicht, denn er konnte pfeifen, dass man es noch im Scheibenstand oben hörte, und er war der schnellste Läufer. So gaben wir klein bei, holten die schweren Räder aus dem Tenn und fuhren zum Baden. Am Nachmittag erschienen

die Verbündeten, standen unschlüssig herum und fragten, wo wir seien. «Baden gegangen», sagte die Mutter. Die Krieger zogen Richtung Buch ab, und obschon in Unterzahl, entschieden sie sich zum Angriff; denn sie hatten den Sonntag für den Krieg reserviert. Sie wurden von den Buchern mit einem Kastanienhagel empfangen, dann machten die Verteidiger einen Ausfall, und schon wälzten sich die Buben am Boden. Buch war stärker. Die Angreifer zogen sich geordnet nach Allenlüften zurück und verschanzten sich im Bunker. Die Bucher setzten ihnen nach, fielen jedoch, von den Haselstecken getroffen, wie reife Pflaumen herunter, wenn sie die Plattform zu erklettern suchten. Die Bucher suchten Kübel und Kessel, füllten sie mit Wasser und bewarfen damit Hütte und Feinde, während Doktor-Cedis Klistierspritze einen präzisen Strahl nach oben schickte.

Unsere Eltern waren spazierengegangen, und Grosi gönnte sich ein Nickerchen. Es schrak empor. Ein Heidenspektakel! Behende sprang die schwere Person auf, und unter der Tür stauchte es die Krieger zusammen, dass denen die Kriegslust verging. Wortlos zogen sie ab in klatschnassen, zerrissenen Kleidern, die Glieder voller Beulen und Schrammen.

Wir kamen gegen Abend mit unguuten Gefühlen nach Hause, versorgten die Räder und gingen nachschauen. Überall lagen Kastanien herum, dazwischen zerbrochene Gummigewehre. Die Festung war zerstört. Die Säcke hingen zerrissen an den Balken, und vom Flachdach troff noch immer das Wasser. Es gab kein Entrinnen. Wir mussten hinein zu den Eltern. Drinnen hagelte es nicht Kastanien, sondern Ohrfeigen. Krieg, das hatten wir uns eigentlich anders vorgestellt!

Werner Schnyder und Paul Grädel

Mühleberg – einst und jetzt

*Bildlegende «Der Bund»
von Sonntag, dem 29. August 1971:
Sollen die beiden Häuser Blaser und Schick
(rechts auf dem Bild) verschwinden?
Damit wäre das Dorfbild von Gümmenen
endgültig zerstört. (asl)*

*Der Dorfcharakter ging verloren;
die Strasse ist nur noch einseitig besiedelt.*



Gümnenen 1971/1996

«In Gümnenen geht es nicht um die Erhaltung von zwei Einzelbauten, sondern um die Erhaltung eines Dorfbildes, dem eine überregionale siedlungstopographische Bedeutung zukommt.

Nach den schweren Eingriffen von 1942 (Brand des Hauses Zwahlen) und 1959 (Bau der neuen Saanebrücke) wäre der Abbruch der beiden Häuser Blaser und Schick die dritte und zugleich schwerwiegende Fehlleistung in einer Zeit, wo die Zerstörung unersetzlicher

Stadt- und Dorfbilder ohne absoluten Zwang nicht verantwortet werden kann. Von einem Umbau der Gebäude, die sich im Sinne der Entwicklung des Verkehrs und der Erhaltung des Dorfbildes durchaus verantworten lässt, sollte deshalb nicht abgesehen werden.»

«Der Bund»/29. August 1971

Die Gemeindeversammlung von Mühleberg vom 20. September 1971 entschied sich mit 209 gegen 19 Stimmen für den Abbruch der beiden Gebäude.

Sekundarschule Allenlüften

1879 beschloss die Gemeindeversammlung von Mühleberg mit 166 gegen 112 Stimmen, eine Sekundarschule zu errichten. Es sei das sogenannte Lütholdheimwesen in Allenlüften von der Gemeinde anzukaufen.



Das erste Sekundarschulhaus in Allenlüften.

Originaltüre des ersten Sekundarschulhauses.



Daraus entstand ein Wohnhaus.



Am 10. November 1879 wurde die Schule im Beisein vieler Eltern und Schulfreunden mit über 50 Schülern eröffnet.

Nach dem Bau des neuen (heute alten) Sekundarschulhauses in den Jahren 1934/35 wurde das ehemalige Lütholdheimwesen an «Fritz Wieland, Zimmermann auf der Ledi, für sein Angebot von Fr. 1000.– auf Abbruch verkauft». An der heutigen Stationsstrasse 12 im Zilacher entstand aus dem Abbruchmaterial ein neues Haus. Dieses wurde im Laufe der Jahre verschiedene Male um- und angebaut. Vom ersten Sekundarschulhaus der Gemeinde Mühleberg blieb die Eingangstüre im Original bestehen.

Aus Käsereien werden Wohnhäuser

Oberei



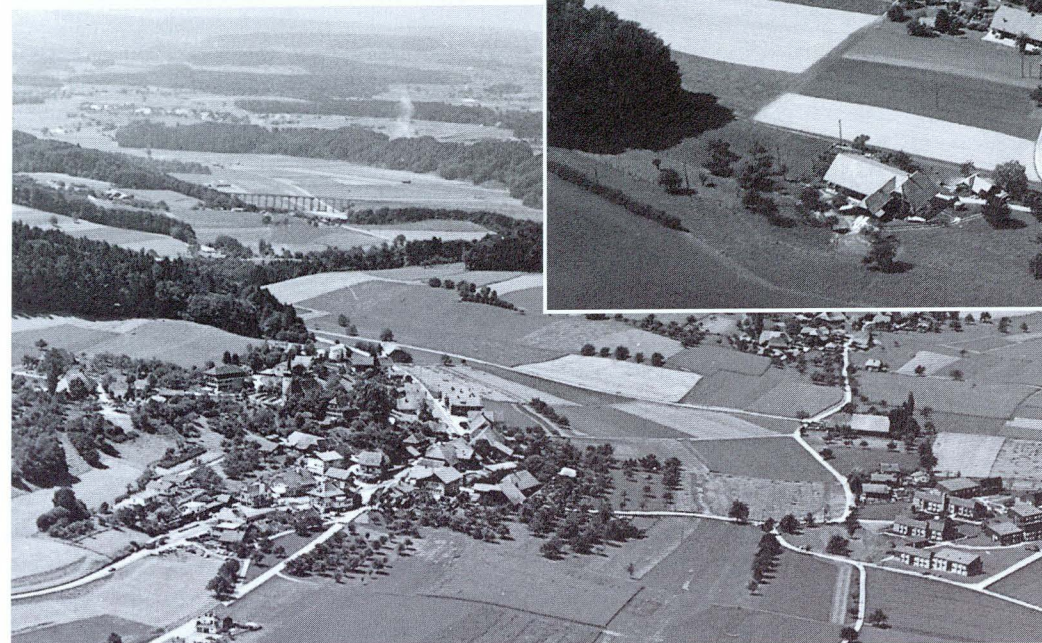
Mühleberg



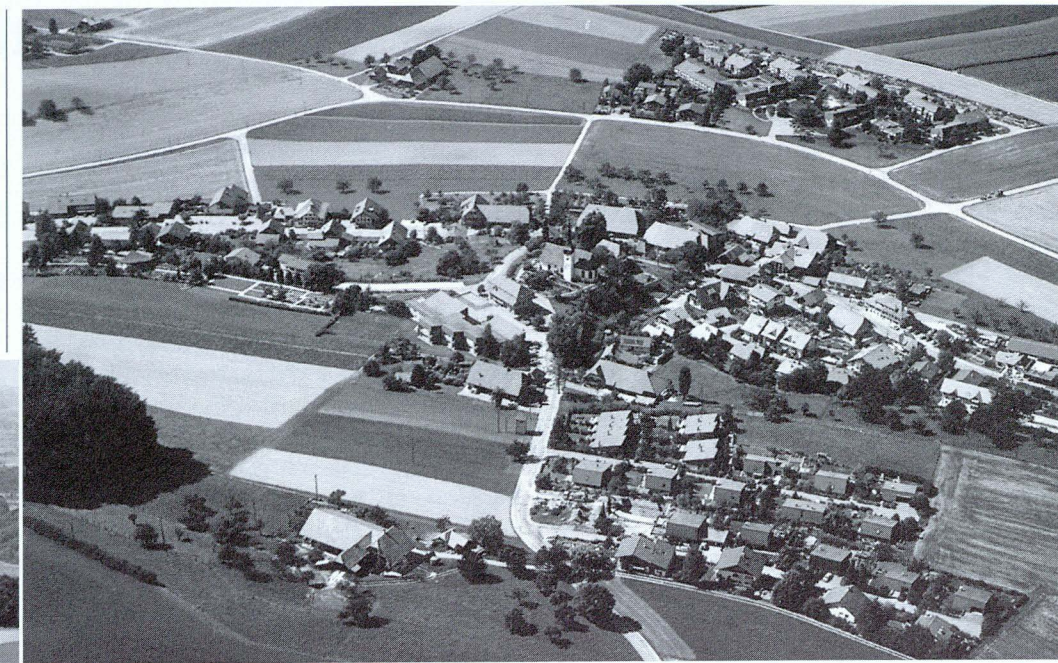
2014



1957



zirka 1970



1989

Flugaufnahmen von Mühleberg

Seeländer Bauernhaus Niederruntigen

In idyllischer Lage am Aareufer, etwa vier Kilometer oberhalb der Saanemündung in die Aare, befindet sich der Weiler Niederruntigen.

Im Jahre 1839 wurde dort ein schmuckes Seeländer-Bauernhaus erbaut. Das Gebiet gehörte damals zur Gemeinde Radelfingen, heute gehört es zur Gemeinde Mühleberg. Als Hochstudhaus erbaut, das behäbige Dach mit Schindeln gedeckt, wechselte dieses Haus



Das Bauernhaus am alten Standort.

nungs- und Verteilanlagen geplant war. Nach Abschluss der Bauarbeiten war vorgesehen, alle 10 Gebäude des Weilers Niederruntigen abzubauen.

Oft fuhr ich durch diesen Weiler, und immer wieder faszinierte mich dieses Bauernhaus mit seiner schönen Hauptfassade. So entstand schliesslich der Gedanke, dieses Haus zu versetzen. Die Abklärungen verliefen positiv, so dass es im Jahre 1973 abgebrochen und im darauffolgenden Jahr am neuen Standort in Buch bei Allenlüften, in seiner ursprünglichen, verkürzten Länge wieder aufgebaut werden konnte.

Heute, 22 Jahre später, hat sich das schöne Seeländer-Bauernhaus am neuen Standort so gut in die Landschaft und in den neuen Baumbestand integriert, dass man denken könnte, das Haus sei ursprünglich hier erbaut worden.

Paul Grädel



Ein sorgfältiger Abbruch 1973.

mehrmals den Besitzer. 1936 wurde das Haus umgebaut, es erhielt einen zusätzlichen, moderneren Stall und wurde deshalb um einige Meter verlängert. Zugleich wurde der Dachstock verstärkt und das Dach mit Ziegeln gedeckt.

Im Jahre 1964 wurde die Liegenschaft von den BKW erworben, da auf diesem Gebiet der Bau eines Kernkraftwerkes mit Hochspan-

Das gezügelte Bauernhaus hat sich in Buch gut in die Landschaft integriert.



Die Perser – ein Unternehmen

Auf dem Areal der Zivilschutzschöpfe wurden Bewässerungsröhren umgelagert, die Stahlgerüste für fünfhundert Zuschauerplätze montiert. Die Rücklehnen der Kunststoffessel dienten den Sponsoren als Werbeträger. Etwas aufdringlich befremdend berührte mich das Gelbe Konto. Überall drängte es sich in den Vordergrund. Beim begünstigten Vorverkauf, dem «Hello-Yellow»-Ticketcorner. Aber den gelben Regenschutz lernte ich schätzen. Sponsoring – erstmals hautnah. Ein Management, das gibt, das ermöglicht, das eingreift, das aufdringlich präsent ist.

Die Werbung für «Die Perser» war umfassend. In Zeitungsberichten wurden sie wohlwollend, breitpaltig, werbend erwähnt. Die «Agenda» – eine Freizeitbeilage der «BZ» – widmete ihnen eine Würdigung. Ein Kurzbericht im Fernsehen, Beiträge in Radioprogrammen anerkannten die Kulturart. Im Café am Kreuzplatz hingen Schwarzweissfotos von ausserordentlicher Ausstrahlung. Selbst das Programmheft an sich wurde zum literarischen Kunstwerk. Mehr kann man nicht tun, um das Interesse zu wecken, ohne aufdringlich zu wirken. Und schliesslich: eine gute Sache wirbt für sich selbst.

Ich bin Aussenstehender, Faszinierter. Da sitzt einer in Bern an einem Tisch. Er will sich einen Traum erfüllen: das älteste noch in Worten erhaltene Theater in Berndeutsch auf die Bühne bringen. Peter Leu. Er schreibt die Worte, passt den Rhythmus des Griechischen dem Berndeutschen an, führt Regie, dirigiert den Chor, hemdsärmelig, schwitzend bei Nachttemperaturen. Der Grieche Aischylos schrieb diesen Beitrag für einen Dramatikwettbewerb 472 vor Christus, also vor ungefähr 2500 Jahren!

Erstmals macht mich der «Anzeiger» auf das Ereignis aufmerksam. Es werden Mitspieler gesucht. Auf was sie sich da einzulassen bereit sind, kann keiner ahnen. Letztlich sind im Programm neunundfünfzig aufgelistet. Chormitglieder und die vier Hauptrollenträger im ordnenden Alphabet gleichgestellt.

Es waren im ganzen siebzehn Aufführungen geplant. Zwei fielen dem schlechten Wetter zum Opfer, eine wurde abgebrochen. Die Besucherzahl belief sich auf 3040. Bleiben wir bei den Zahlen. Dreissig Proben zu zweieinhalb Stunden, 15 Aufführungen mit drei Stunden Präsenz – ganz ordentlich für Laien. Das Unternehmen «Die Perser» verursachte Kosten von 100 000 Franken. Unglaublich, doch wahr! Tribüne, Gage für den Regisseur, Programmheft sind die grossen Brocken. Aber auch

Kostüme, Plakate, Handzettel, Lichtinstallation summieren sich. Zuletzt wird die Rechnung aufgehen. Aber nur dank den Sponsoren. Idealismus, Theaterfreude auf der einen Seite, knallharte Rechnerie als Gegenpol.

Aufführungstag. Nach 19 Uhr zieht es Personen gegen das Schulhaus, zum Zivilschutzkeller. Heraus kommen Gestalten; grau, schwarz, mantelig umhangen. Sie meditieren unter den Linden, auf dem Rasen, einzeln, entrückt, spinnig schreitend. Gegen 20 Uhr geht es zum Bahnhof. Gruppenweise, aber jeder abgegrenzt in sich gekehrt, verzehrte Mienen, keiner ansprechbar. Das Theater hatte begonnen. Zuschauer mischen sich unter, kaufen Eintrittskarten oder behändigen den Gelbschutz gegen Regen. Dann die Paukenschläge. Aufbruch. Zur Brücke, den Dammweg runter, Paukenschläge, Getuschel, Wasserrauschen. Eintreten durch ein Gittertor im Gitterzaun, vor sich Holzbaracken. Gedanken an Konzentrationslager. Freie Platzsuche. Die Grauen drücken ihren Schmerz mit Gang, Gestik und verzehrten Mienen aus. Die Zuschauer haben sich eingereiht, gesetzt, abgetuschelt. Das Spiel beginnt.

Durcheinandermarsch bis zur Erstarrung, Lichtkonzentration, der Chor, das Echo, kalt zurückgeworfen von den Öltanks. Mutter als Königin im Widerspruch. Hoffnung, Schmerz – Hass, Mitschuld. Die Stimme aus dem Totenreich, danach leere, wehtuende Stille. Nachrichten und König als Einzelrollen, der Chorgewalt untergeordnet. Der Mahnspruch: «No mänge Xerxes chunnt uf d Wält, und wider jublet ds Volch!» Solches bleibt haften. Und es wird die Zeit kommen, da wird man sich erinnern: «Weisst du noch, damals, Die Perser?»

100 Jahre Landi Gümnenen-Laupen

Am 18. Mai 1896 zu später Stunde, im Anschluss an die Versammlung der Käsegenossenschaft Biberen, beschliesst ein gutes Dutzend Bauern aus Biberen, eine landwirtschaftliche Genossenschaft zu gründen.

Am Sonntag nachmittag, dem 2. August gleichen Jahres, wird im damaligen Restaurant Sternen in Biberen der Grundstein zur heutigen Landi gelegt.

Die Geschäftstätigkeit beginnt im kleinen Rahmen; gemeinsam werden Dünger, Futtermittel und Saatgut eingekauft. Bereits im zweiten Jahr kommt ein neuer Betriebszweig dazu:

*Jubiläumsmärkt
auf dem Gewerbeareal Laupen.*



Der damalige Vorstand beschliesst, eine «ansehnliche Menge» Twanner Wein des Jahrgangs 1896 zum Preise von 36 Rappen per Liter zu kaufen. Derselbe dürfe zu 40 Rappen per Liter «nur an Mitglieder» verkauft werden. Laut Protokoll wird dieser Beschluss nach einer fröhlichen und ausgiebigen Degustation einstimmig gefasst.

Auch in den Nachbargemeinden werden Genossenschaften gegründet:

- 1901 die Landwirtschaftliche Genossenschaft Mühleberg
- 1902 die Landwirtschaftliche Genossenschaft Dicki-Gammen-Laupen

Der Erste und der Zweite Weltkrieg erschüttern unsere Nachbarländer und auch die Schweiz. Ab 1945 erfolgt der wirtschaftliche Aufschwung. Nicht aus einer Zwangslage, sondern aus freien Stücken, schliessen sich die

Peter Aerni

*Das Landi-Chörli hilft mitfeiern.
Fotos: Fritz Herren*

drei Genossenschaften zusammen. So entsteht im Jahre 1991 die jetzige Landi Gümnenen-Laupen.

Am 10. Mai 1996 feiert die Landi beim Silo an der Murtenstrasse mit der Bevölkerung ihren 100. Geburtstag. Unter dem Motto «die Landi einst und jetzt» sind alte und neue Maschinen sowie verschiedene Tiere auf dem Bauernhof zu sehen. Das Fest ist ein toller Erfolg und gibt Gewissheit, dass die Landi in allen Schichten der Bevölkerung fest verwurzelt ist.

So präsentiert sich die Landi Gümnenen-Laupen im Jubiläumsjahr:

- In Gümnenen und Laupen steht ein modern eingerichtetes Getreidezentrum mit einem Fassungsvermögen von je 1500 Tonnen Getreide. Im vergangenen Jahr wurden folgende Mengen Getreide ab Mähdescher übernommen:

Brotgetreide 2000 Tonnen
Futtergetreide 1300 Tonnen

- In Gümnenen produzieren wir jährlich 1500 Tonnen UFA-Futter in Mehl- oder Würfel-

form, welches zum grossen Teil im eigenen Losefahrzeug den Landwirten zugeführt und verkauft wird.

– Mitten im Städtchen Laupen begegnen sich im heimlichen Landi-Laden Konsumenten und Produzenten. Frisches, einheimisches Gemüse und Obst werden neben vielen Artikeln des täglichen Gebrauchs in Haus und Garten verkauft.

– An ruhiger Lage in Laupen besitzt die Landi ein vermietetes Dreifamilienhaus mit viel Garten.

– In Gümnenen, direkt an der Hauptstrasse Bern-Neuenburg, befindet sich eine moderne Agrola-Tankstelle, welche einen Jahresumsatz von Fr. 1 000 000.– bringt.

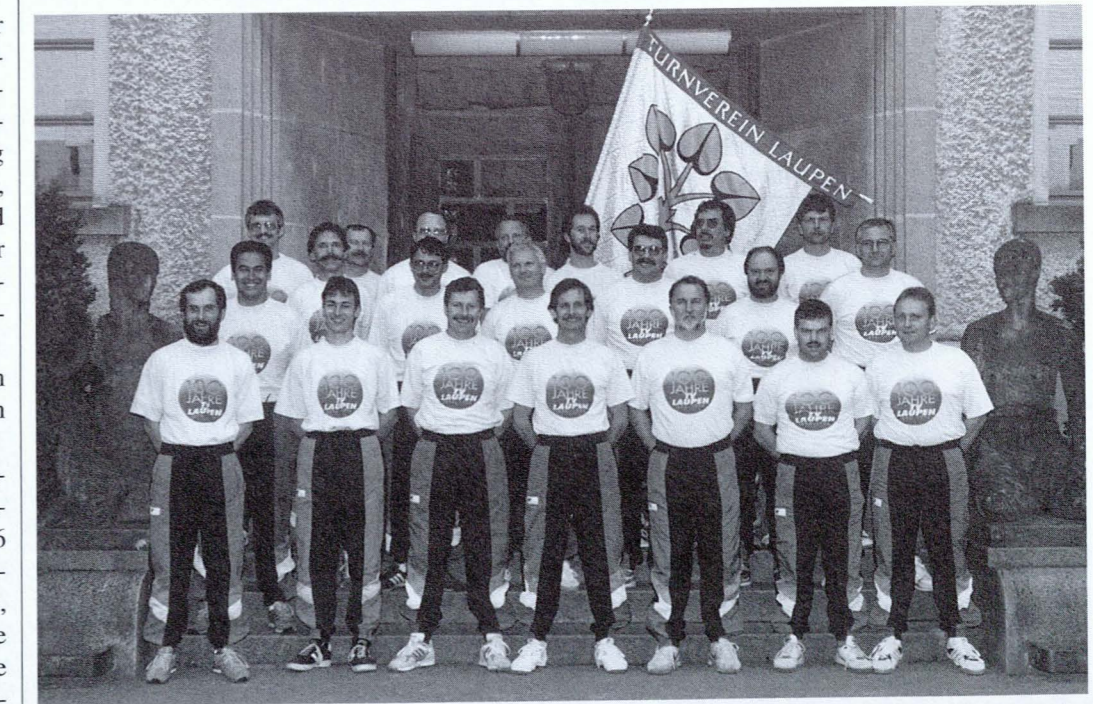
– Mit betriebseigenen Maschinen säen wir im Einzugsgebiet rund 90 Hektaren Zucker- und Futterrüben. Diese Rüben werden zum grössten Teil mit betriebseigenen Vollerthern geerntet. Wir behandeln rund 750 Hektaren Kulturland mit Pflanzenschutzmitteln.

– Die Landi Gümnenen-Laupen beschäftigt zurzeit eine Mitarbeiterin, acht Mitarbeiter, einen KV-Lehrling, einen Agroverkäuferlehrling sowie zwei Aushilfen.

– Im Jahre 1995 wurde ein Umsatz ohne Brotgetreide von Fr. 8 000 000.– mit einem Cash-flow von Fr. 340 000.– erzielt.

1896–1996 ... 100 Jahre TV Laupen

Der Turnverein / Zischtiigs-Club Laupen
Unsere Jugendriege heute



Die Generalmobilmachung lichtete im Verein die Reihen. Ab Herbst 1939 war die Turnhalle meist mit Truppen belegt, viele Turner standen unter den Waffen, und der Kriegslage entsprechend fiel das Eidgenössische Turnfest in Bern aus.

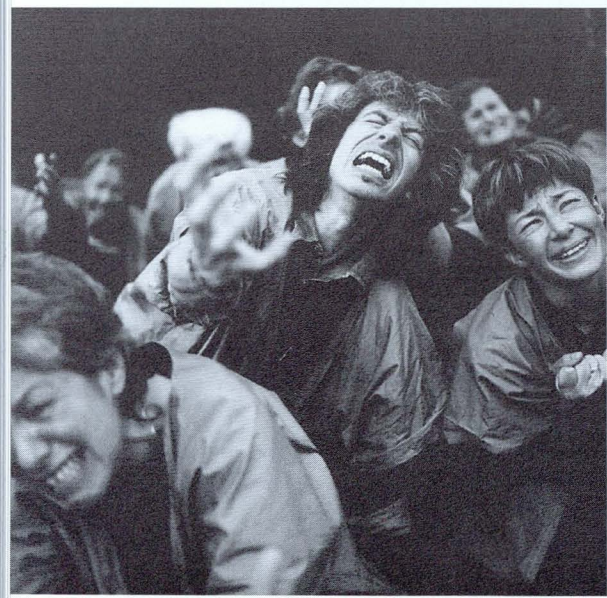
Der Turnverein im Jubeljahr

Nach dem Jubiläum zum 50jährigen Bestehen des Turnvereins wurde das dritte Vierteljahrhundert mit der Teilnahme am Eidgenössischen in Bern eröffnet. Im Jahre 1954 erfolgte



O Eländ, o Jammer für ds Persische Ryych!

Der Geist des Königs erscheint.



Es bringe d Chrieger einewäg
Unsäglichs Leid und Not!
Versammle Fründ und Find i ds Grab!

's isch Chrieg! 's isch leider immer wider Chrieg!
E sinnlos hööche Pryys zahlt jedes Volk!

Fotos: Guido Schüttel

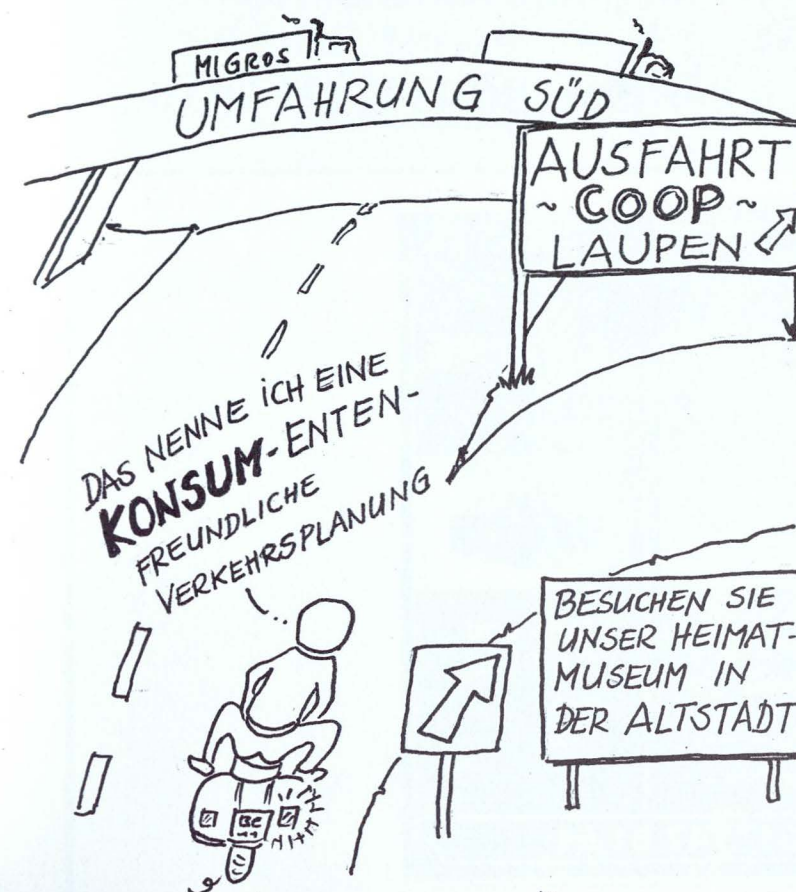


ZEITLUPE

1996

by UELI+RUEDI

PERSISCHE HEULER EROBERN LAUPEN



GEFAHR FÜR DIE GESCHÄFTE IN DER ALTSTADT!

EIN GEWERBE WIRD ABER SICHER ÜBERLEBEN: LAUPENS **PUFF** ERZONE

ANLÄSSLICH DER ALTSTADTSANIERUNG IN LAUPEN



UND: WIEVIEL **EISEN** BRAUCHT ES, UM EIN **WC** ABZUSCHLIESSEN?

UND AUSSERDEM... WARUM STEHEN NUR **DREI** PROFILE FÜR DIE NEUE SPORTHALLE? HAT DA EVTL. DER **SPARHAMMER** SCHON ZUGESCHLAGEN?

MÜHLEBERG:

GREEN ISCH GUET, **PEACE** ISCH GUET!

ABER:

GRÜNPÜÜS BITTE NID BI **ÜS!!**



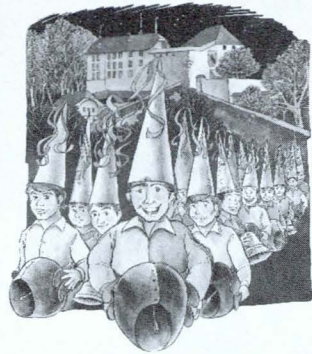
FRAGT SICH DER NEUENEGGER

BÜRGER: NEUER VIRUS IM ALTEN SCHÜTZENHAUS...

JST DER VIRUS IM VIRUS??

EIN SCHUTZ, DER HINTEN HINAUS KÖNNTE?..

GÖB ES MIT DER NEUEN VERWENDUNG DES SCHÜTZENHAUSES WOHL WENIGER SCHIESSLÄRM UND QUERSCHLÄGER GÄBE?



«Ds Achetringeler» in Laupen:
das Silvestererlebnis
für die ganze Familie

31. Dezember 1996, 20.00 bis 21.00 Uhr

KLOPFSTEIN KLOPFSTEIN BETRIEBE

Reisen für Car-, Flug-, Schiff- und Bahn!
Individuelle Beratung und sensationelle Angebote der wichtigsten Reise-Veranstalter
KUONI, ESCO, HOTELPLAN, IMHOLZ usw.

OPEL-Vertretung
- Autohandel
- Garage
- Tankstelle
- Waschanlage

Stahl- und Metallbau
«Metall kreativ einsetzen»

3177 Laupen Tel. 031 747 61 61

Verkaufsstellen des «Achetringeler»

Schulen in: Allenlüften, Bramberg, Ferenbalm, Frauenkappelen, Golaten, Gurbrü, Kriechenwil, Laupen, Mühleberg, Münchenwiler, Neueneegg, Süri
 Laupen: Rauchwaren Stulz; Läubli-Papeterie; Bahnhof-Kiosk
 Mühleberg: H. Brünisholz, Radio-TV
 Neueneegg: Drogerie Bigler; Kiosk Neueneegg; Mader Intérieur AG; Pferdemetzgerei Wanner
 Thörishaus: Lebensmittelgeschäft Schertenleib; Ludothek; Mitenand-Lädeli; Post

Kluger Rat, Notvorrat

Privat
• Hohe Rendite durch Steuervorteil • Vorzeitige Auszahlung möglich • Kapitalbildende Lebensversicherung

GEWERBEKASSE
DIE BERNER BANK

Laupen Murtenstr. 2 031 747 66 66	Mühleberg Murtenstr. 28 031 751 10 01	Neueneegg Oeleweg 2 031 741 33 11	Thörishaus Freiburgstr. 114 031 889 07 12
---	---	---	---

Frohe
Festtage
und ein
glückliches
neues
Jahr



Einbrecher machen keinen Unterschied zwischen Wohnungsmietern und Hauseigentümern.

Wir schon.

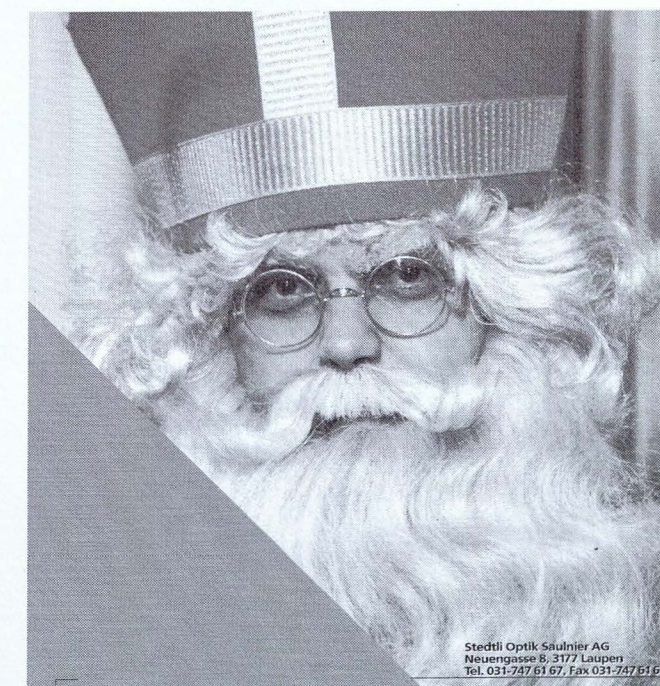
mobicasa
Die Haushaltversicherung

Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft
macht Menschen sicher

Generalagentur Laupen, Max Baumgartner



Wir sind aus dem gleichen Holz.



Stedtl-Optik Saulnier AG
Neuengasse 6, 3177 Laupen
Tel. 031 747 61 67; Fax 031 747 61 68

Die Stedtl-Optik Saulnier AG in Laupen dankt allen Kunden für das entgegengebrachte Vertrauen, wünscht den geschätzten Leserinnen und Lesern frohe Festtage und für das kommende Jahr nur das Beste.

GASTHOF BÄREN LAUPEN



Für Silvester, Neujahr und Bärzelstag empfehlen wir unsere Spezial-Menüs.

Wir wünschen frohe Festtage und ein gutes neues Jahr.

Familie Schmid, Telefon 031 747 72 31



**Mass-Möbel
in modischem
Design**

Kommen Sie zu einer unverbindlichen Beratung bei uns vorbei.

hm Hans Marschall AG
Innenausbau, Küchen (-Ausstellung)
Möbelschreinerei, Reparaturarbeiten
... für jedes Budget!

3176 Neuenegg, Austrasse 38 A, Tel 031/741 04 08

Für gepflegte Drucksachen

OFFSET- + BUCHDRUCK
ALFRED PITSCH

3177 Laupen

Tel. 031 747 78 48

Restaurant Saanebrücke Laupen

Tel. 031 747 71 18

Familie U.+R. Knus
wünschen allen gute
Gesundheit und ein
erfolgreiches 1997.



Schlossapotheke
LAUPEN

Ihr Vertrauens-Team!

SCHLOSSAPOTHEKE LAUPEN - DR. BEAT WITTWER
MARKTGASSE 10 - CH-3177 LAUPEN - TELEFON 031 747 81 81 - FAX 031 747 65 81

Sonja's
old BRIDGE Bar
es guet's
nöis

Saanebrücke 1, 3177 Laupen

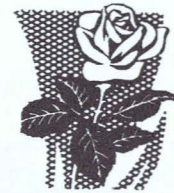
Dienstag bis Donnerstag 20.00 bis 02.00 Uhr
Freitag und Samstag 20.00 bis 03.00 Uhr

Bis bald!

Schreinerei PETER KAESER

Murtenstrasse 23a
3177 Laupen 031 747 60 92

- Küchen- und Innenausbau
- Möbelbau
- Lizenziertes Isoflor Verarbeitungsbetrieb



Blumen-Klopfstein

Inh. Therese Klopfstein

Hochzeits- und Tischdekorationen,
Gärtnerei, Grabschmuck

3177 Laupen
Bösingenstrasse 8
vis-à-vis Coop

Telefon 031 747 73 52

Mit den besten Wünschen zum neuen Jahr

Papeterie



Bürobedarf

Fam. Lazzara
031 747 99 80

Laubliplatz 14
3177 Laupen

Wir fahren für Sie

Nah-
Fern-
Kehricht-
Mulden-
Kipptransporte

Höflich empfiehlt sich



Transporte
3177 Laupen/ Bern

Telefon
031 747 70 60

Mit den besten Wünschen
zum neuen Jahr

ELEKTRO + LICHTSTUDIO
Ammon

3177 LAUPEN Profis für Licht und Strom

Für das uns im vergangenen
Jahr entgegengebrachte
Vertrauen danken wir
recht herzlich! Wir anbieten
allen Kunden und Bekannten
die besten Wünsche zum
neuen Jahr.

Maler- und Gipsergeschäft H. Thomet

vormals Robert Siegrist
Freienhof 3, 3177 Laupen Tel. 747 84 64 oder 952 70 78

Konditorei -
Tea-Room

Bartlome

Telefon 747 71 48

empfiehlt sich bestens
und wünscht alles Gute
im neuen Jahr

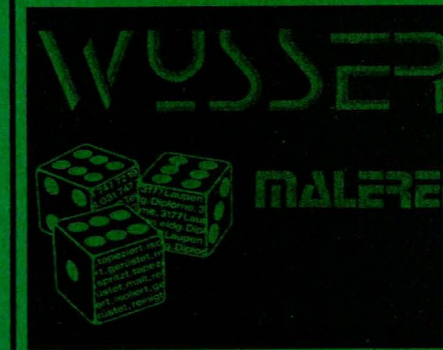


Viel Glück
im neuen Jahr

WEISSBACH

Uhren Bijouterie

Bahnhofplatz
3177 Laupen
Telefon (031) 747 78 58



3177 LAUPEN

Tel. 747 72 19
Na 077 52 22 83
Fax 747 00 56

Unserer werten
Kundschaft
zum Jahreswechsel
die besten
Glückwünsche



Ihnen wünschen wir
frohe Festtage
und ein gutes
neues Jahr

Viele Grüsse
Fritz und Gabi Büschi

Murtenstr. 3, 031 747 93 53

COIFFURE
Pipppo

Ihr Coiffeur
für alle Fälle!

DAMEN + HERREN
Neuengasse 10
3177 LAUPEN Telefon 031 747 72 16



mode keramik glas

laupen telefon 747 76 01



BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

Cakes
Rouladen

Teige
Pastetli

Biscuits
Crème-Leckerli

Detailverkauf in der Fabrik:

Mo-Fr 8.00-12.00, 13.45-17.45
Sa 8.00-12.00

Was bietet Ihnen die erste Videoprojektoren-Präsentationshalle in Europa?

- Direktvergleich (Sehtest) von über 10 Videoprojektoren
- Wie arbeiten Zeilenverdoppler, und wie sieht das Resultat aus?
- Welche Videoquellen bieten das beste Bild?
- Demonstration einer Rückprojektion

Referenz Heimkino:

Videoprojektion mit doppelter Bildauflösung auf 3 Meter breiter Leinwand.

Tonanlage: Denon AC 3/THX: A1, T2+T3. Elac Cinema M 140 und CM 80.

Vermeiden Sie eine Fehlinvestition durch den Besuch unseres Info-Seminars. Vorführungen auf telefonische Anmeldung!

Heimkino Nacht: Am Freitag, 13. und 20. Dezember 17 bis 24 Uhr, und jeden letzten Freitag im Monat (telefonische Anmeldung).



CINEVISION

Marktgasse 11, 3177 Laupen, Telefon 031 747 01 41 oder Fax 031 747 88 96



ZIMMERMANN

Fritz Zimmermann AG
Heizung Sanitär Spenglerei
3177 Laupen - Tel. 031 747 73 18

Zum Jahreswechsel anbieten wir
die besten Glückwünsche



Üsne liebe
Fründ u Geschte
wünsche mir vo
Härze ds Beschte

Fam. Hirschi-Borel
Tel. 031 747 71 36

Werner Staub Söhne AG



Gips- und Malergeschäft
Renovationen
Aussenisolationen
Fassadenverputze
Eidg. Meisterdiplome

3176 Neuenegg + 3186 Düringen

Tel. 031 741 01 30 Fax 031 741 09 70 Tel. 026 493 16 94



Laupener
Raclette-
Chäs

z' Loupe gmacht
für z'nächste
Znacht

Fr. Bolzli, Käserei, Laupen

Tel. 747 84 25

Frohe Festtage
und alles Gute im neuen Jahr



- Metallbau
- Schlosserei
- Kleinmotorgeräte

Peter von Arx
Metallbau
3177 Laupen, Tel. 031 747 73 64

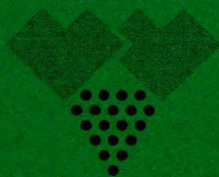
Restaurant Sensebrücke



Ihr Treffpunkt!

Mit höflicher Empfehlung:
Familien Herren, Laupen
Telefon 031 747 72 69
Ruhetage Di + Mi

STÄMPFLI



Weinhandlung
Gebr. Stämpfli AG Laupen

Telefon 031 747 94 94/95 Telefax 031 747 94 96